

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXIII. Jahrgang, Nr. 2

Februar 1960

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Verstärkter Konjunkturauftrieb — Export und Industrieproduktion um mehr als 10% höher als im Vorjahr — Winterspitze der Arbeitslosigkeit erstmals seit zehn Jahren unter 200.000 — Lebhaftige Preis-Lohnbewegung — Notwendigkeit konjunkturstabilisierender Maßnahmen

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Ausfuhrförderung in Österreich

Mehr Fleisch im Jahre 1960

Kurzberichte: Die österreichischen Ablöselieferungen im Kalenderjahr 1959 — Insolvenzen im Jahre 1959

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Verstärkter Konjunkturauftrieb — Export und Industrieproduktion um 10% höher als im Vorjahr — Winterspitze der Arbeitslosigkeit erstmals seit zehn Jahren unter 200.000 — Lebhaftige Preis-Lohnbewegung — Notwendigkeit konjunkturstabilisierender Maßnahmen

Der Konjunkturauftrieb hat sich an der Jahreswende 1959/60 verstärkt. Export und Industrieproduktion, die bis zum Herbst nur mäßig expandiert hatten, erreichten in jüngster Zeit Zuwachsraten von mehr als 10%. Der private Verbrauch wächst dank steigenden Masseneinkommen und verstärkter Kauflust rascher als bisher. Gleichzeitig regen die hohe Ausnutzung der Kapazitäten und die optimistischen Konjunkturerwartungen die privaten Investitionen an. Die aufstrebende Konjunktur mildert die Strukturschwierigkeiten im Verkehr und in der Energiewirtschaft und sichert eine anhaltend günstige Arbeitslage. Die Winterarbeitslosigkeit blieb zum ersten Male seit zehn Jahren unter 200.000 Personen. Viele saisonempfindliche Betriebe hielten ihre Arbeitskräfte im Winter, um rechtzeitig für die Frühjahrssaison gerüstet zu sein. Andererseits fördert die lebhaft in- und ausländische Nachfrage Auftriebstendenzen von Preisen und Löhnen, die

von der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission nur teilweise eingedämmt werden können. Die Verbraucherpreise sind gegenwärtig um etwa 3% höher als im Vorjahr, die Lohnbewegung hat sich seit Spätherbst verstärkt und begünstigt weitere Preissteigerungen.

Auf dem *Arbeitsmarkt* wurden im Winter weniger Arbeitskräfte entlassen, als saisonbedingt zu erwarten war. Die Zahl der Beschäftigten sank im Dezember um 61.000 (im Vorjahr um 72.000) und im Jänner um weitere 49.100 (54.300) Personen. Ende Jänner beschäftigten Wirtschaft und Verwaltung 2.170.400 Personen, um 55.100 mehr als im Vorjahr. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden stieg in beiden Monaten um 58.300 (im Vorjahr um 69.300) und 45.100 (52.700); sie erreichte Ende Jänner mit 195.400 den höchsten Stand in diesem Winter. In der ersten Februarhälfte sank die Arbeitslosigkeit saisonwidrig bereits

um 800 Personen, obwohl in ganz Österreich strenger Frost herrschte. (In den Jahren 1956 bis 1959 hatte sie in der ersten Februarhälfte um 3 800 bis 12.600 Personen zugenommen.) Mitte Februar gab es 37.100 Arbeitsuchende weniger als ein Jahr vorher. Von den 12 Berufsgruppen, für die bereits Daten vorliegen, hatten nur die Land- und Forstarbeiter — zum Teil infolge Ausweitung der Arbeitslosenversicherung — mehr Arbeitsuchende als im letzten Winter. Dagegen waren bedeutend weniger Bauarbeiter, Metallarbeiter, Holzarbeiter, Textil- und Bekleidungsarbeiter sowie Hilfsarbeiter allgemeiner Art arbeitslos. Viele Baufirmen hielten ihre Stammarbeiter im Winter, weil sie befürchteten, daß sie zu Saisonbeginn nicht genügend zusätzliche Arbeitskräfte bekommen werden. Für das Winterbauen stehen 1960 55 Mill. S aus der produktiven Arbeitslosenfürsorge zur Verfügung, um 25 Mill. S weniger als 1959.

Die *Industrie* erzielte Ende 1959 ausgezeichnete Ergebnisse. Die Produktion je Arbeitstag blieb im Dezember fast auf dem Stand vom November, obwohl saisongemäß ein Rückgang um etwa 6% zu erwarten war. Verglichen mit Dezember 1958 wurde um 12 8% mehr produziert. Eine ähnlich hohe Zuwachsrate wurde seit 1955 nicht mehr erreicht. Da die Industrie schon in den Monaten vorher kräftig expandiert hatte, war die Produktion im IV. Quartal um 8% höher als im Vorjahr. Im I. Halbjahr hatte die Zuwachsrate nur 1 6% und im III. Quartal 4 6% betragen. Im Dezember erzeugten Eisenhütten, Fahrzeugindustrie, Baustoffindustrie und Elektroindustrie über 20% mehr als im Vorjahr. Einige andere Zweige (Magnesitindustrie, Gießereien, chemische Industrie und Nahrungsmittelindustrie) erzielten Produktionssteigerungen um 10 bis 20%. Nur die Maschinenproduktion lag etwas unter dem Vorjahresstand. Die besonders günstigen Dezemberergebnisse waren zum Teil der kräftigen und weit gestreuten Exportbelegung und der Häufung von Investitionsaufträgen gegen Jahresende zu danken. Die saisonbedingte Flaute in den Konsumgüterindustrien war schwächer als sonst, weil der Handel seine durch das Weihnachtsgeschäft reduzierten Lager rasch wieder ergänzte. Nach den Tendenzmeldungen der Unternehmungen im Konjunkturtest des Institutes erzeugte die verarbeitende Industrie auch im Jänner zum Teil bedeutend mehr als im Vorjahr.

Die Industrie ist im ganzen reichlich mit Aufträgen versorgt und hat nur verhältnismäßig geringe Bestände an Fertigwaren. Nach Erhebungen im Konjunkturtest reichten die Auftragsbestände

der verarbeitenden Industrie Ende 1959 im Durchschnitt für 2 1 Monate. Sie waren relativ — im Verhältnis zur Produktion — um fast ein Viertel und absolut um fast 40% höher als zu Jahresbeginn. Trotzdem besteht vorderhand kein größerer Auftragsüberhang. Im Gegensatz zur übersteigerten Konjunktur von 1955, als für viele dauerhafte Güter Lieferfristen von einem Jahr und mehr üblich waren, können gegenwärtig die meisten Unternehmungen relativ kurzfristig neue Bestellungen ausführen. Die Fertigwarenlager sind im Laufe des Jahres 1959 vor allem in den Konsumgüterindustrien gesunken, waren aber zumeist höher als vor zwei Jahren.

Die *Landwirtschaft* hatte bis Dezember 877.000 ha Ackerland mit Wintergetreide, Raps und Futter bebaut. Die Anbaufläche war um 3% geringer als im Vorjahr, weil der übermäßig trockene Herbst die Aussaat verzögert und teilweise überhaupt verhindert hatte. Bis Anfang 1960 kamen aus der letzten Ernte 486 000 t Brotgetreide auf den Markt, um 12% mehr als im Vorjahr. Die Vorräte der Lagerhäuser und Mühlen waren um 50.000 t (21%) höher; sie reichten für 3 1/2 Monate (Roggen) und für fast 5 Monate (Weizen). Der Anschluß an die neue Ernte wird daher ohne größere Importe gefunden werden können. Die Marktleistung an tierischen Produkten war im Dezember etwas höher als im Vorjahr (Milch + 1%, Fleisch + 2%). Die Struktur des Viehbestandes läßt vermuten, daß die Fleischproduktion 1960 bis zu 5% zunehmen wird¹⁾.

Der *Energieverbrauch* der österreichischen Wirtschaft wächst stetig. Im Dezember wurden 9% mehr elektrischer Strom und 7% mehr Kohle verbraucht als im Vorjahr. Da die Flüsse nach wie vor wenig Wasser führten, mußten die Speicherwerke mehr eingesetzt und 45% der Produktion aus kalorischen Anlagen gewonnen werden. Die Belegung des Kohlenabsatzes geht hauptsächlich auf den Mehrbedarf der Dampfkraftwerke und der eisenschaffenden Industrie zurück. Die übrigen Abnehmer verbrauchen weiter weniger Kohle als im Vorjahr. Der Heizölabsatz erreichte im Dezember die Rekordhöhe von 164.000 t, um 28% mehr als im Vorjahr. Da Eis und Niederwasser auf der Donau die Importe behinderten, wurde der Bedarf hauptsächlich durch heimisches Heizöl gedeckt. Die Raffinerien, die noch Ende September 100.000 t Heizöl lagern hatten, konnten ihre Vorräte verkaufen und die Produktion steigern.

¹⁾ Siehe „Mehr Fleisch im Jahre 1960“, S. 69 ff.

Der *Einzelhandel* hatte ein gutes Weihnachtsgeschäft. Die Umsätze stiegen gegenüber November um 56% und waren um 9% (mengenmäßig um etwa 7%) höher als im Vorjahr. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis November hatte die Zuwachsrate 6% (5%) betragen. Die Konsumenten kauften vor allem Güter des gehobenen Bedarfes, wie Fahrzeuge und Fahrzeugzubehör (+42%), Uhren und Schmuckwaren (+33%), Möbel (+23%), Meterware (+18%), Parfümerie- und Drogeriewaren (+11%), Hausrat, Glas, Porzellan (+10%) und Bücher (+10%). Dagegen wurden verhältnismäßig wenig Elektrowaren verkauft (—1%). Die erste Kaufwelle ist abgeklungen und der Ersatzbedarf an meist langlebigen Elektrogeräten ist vorderhand noch gering. Nur neuartige Artikel, wie Fernsehapparate und Transistorgeräte, gehen gut. Außer für Güter des gehobenen Bedarfes wurde im Dezember relativ viel für Nahrungs- und Genussmittel (+10%) ausgegeben, da insbesondere Obst und Gemüse sehr teuer waren. Die realen Umsätze des Lebensmittelhandels waren nur etwa 5% höher als im Vorjahr. Das gute Weihnachtsgeschäft regte den Handel zu übersaisonnemäßig lebhaften Bestellungen an.

Der Außenhandel erreichte im Dezember neue Rekordwerte. Die *Ausfuhr* stieg um 141 Mill. S auf 2.357 Mill. S und war damit um 16% (volumenmäßig um 23%) höher als im Dezember 1958. Die kräftige Belegung der Exportkonjunktur gegen Jahresende spiegelt sich deutlich in den Quartalszahlen. Im II. und III. Quartal wurde um 5% und 4%, im IV. Quartal aber bereits um 12% mehr exportiert als im Vorjahr. Damit erzielt nun auch Österreich im Export ähnlich hohe Zuwachsraten wie viele westeuropäische Staaten schon seit Jahresmitte. Die Belegung der ausländischen Nachfrage kam fast allen wichtigen Exportindustrien zugute. Im Dezember wurden insbesondere Bekleidungsgegenstände (+73%), Kautschukwaren (+52%), Magnesit (+45%), Eisen und Stahl (+36%), chemische Erzeugnisse (+30%), Textilien (+29%), Elektrogeräte (+21%) und Maschinen (+8%) in größeren Mengen exportiert als im Vorjahr. Auch der bisher verhältnismäßig schwache Export von Holz und Papier scheint sich zu erholen. Dagegen wurden weniger Metallwaren (—10%) und Glaswaren (—39%) ausgeführt. Die regionale Zusammensetzung der Ausfuhr hat sich nur wenig verschoben. 45% der Dezemberexporte (im Vorjahr 46%) gingen in die EWG-Staaten, 15% (14%) in die Länder der EFTA, 18% (16%) nach Osteuropa, 5% (6%) in den Dollarraum und 17% (18%) in

sonstige Länder. Die reichlichen Auslandsaufträge der Industrie lassen eine weitere Zunahme des Exportes erwarten, zumal die ausländische Konkurrenz infolge Überlastung der Kapazität meist schon längere Lieferfristen beanspruchen muß.

Die *Einfuhr* stieg im Dezember um 267 Mill. S und überschritt damit zum ersten Male 3 Mrd. S (3.043 Mill. S). Sie war wertmäßig um 23% und volumenmäßig um 27% höher als im Vorjahr. Die Importe wuchsen im Laufe des Jahres 1959 noch rascher als die Exporte. Im I. Quartal wurden 6% weniger, im IV. Quartal aber bereits 22% mehr eingeführt als im Vorjahr. Selbst wenn man berücksichtigt, daß 1958 infolge des neuen Zolltarifes etwa 200 Mill. S Importe auf das III. Quartal vorverlegt wurden, beträgt die Zuwachsrate im IV. Quartal noch 19%. Die kräftige Binnenkonjunktur und die wachsenden Exporte steigern vor allem den Bedarf an ausländischen Halbwaren. Ihre Einfuhr war im Dezember hauptsächlich infolge größerer Bezüge von Metallen und chemischen Grundstoffen um 56% höher als im Vorjahr. An Nahrungsmitteln (insbesondere Fleisch, Getreide, Obst und Gemüse) wurden 26%, an Rohstoffen (Spinnstoffe, Erze und Schrott, Kautschuk und Düngemittel) 10% und an Fertigwaren (Textilien, Maschinen, Verkehrsmittel und verschiedene Konsumfertigwaren) 21% mehr eingeführt.

Die kommerzielle *Handelsbilanz* hatte im Dezember ein Defizit von 686 Mill. S. Es war fast so groß wie das bisher höchste Monatsdefizit im August 1958 (714 Mill. S), das durch den ungewöhnlich starken Einfuhrstoß vor dem neuen Zolltarif entstanden war. Wie in den Vormonaten konnte der Einfuhrüberschuß nur zu einem geringen Teil durch Einnahmen aus „unsichtbaren“ Transaktionen gedeckt werden. Der Ausländer-Fremdenverkehr brachte saisonbedingt nur 235 Mill. S (um 19% mehr als im Vorjahr) und die Kapitalbilanz dürfte — zum Teil infolge vorzeitiger Rückzahlung von Auslandsschulden — passiv gewesen sein. Die Nettobestände der Notenbank an Gold und Devisen sanken im Dezember um 526 Mill. S und im Jänner um weitere 472 Mill. S auf 17 Mrd. S. Seit Ende September hat die Notenbank 2 Mrd. S valutarische Reserven abgegeben. Der Devisenabfluß läßt sich nicht mehr ausschließlich mit Saisoneinflüssen (relativ geringe Einnahmen aus dem Fremdenverkehr) erklären, sondern deutet auf ein echtes Passivum in der Devisenbilanz hin. Der Einfuhrüberschuß von 1,6 Mrd. S im IV. Quartal 1959 entspricht einer Jahresrate von etwa 5,6 Mrd. S. Demgegenüber erreichten die

Netto-Einnahmen aus dem Fremdenverkehr 1959 42 Mrd. S. Sollten die Außenhandelstendenzen der letzten Monate anhalten, so ist für 1960 selbst bei ausgezeichneter Fremdenverkehrskonjunktur mit einem Defizit in der laufenden Zahlungsbilanz und, sofern nicht Kapital importiert wird, auch in der Devisenbilanz zu rechnen.

Ein mäßiges Passivum der Zahlungsbilanz ist gegenwärtig keineswegs negativ zu beurteilen, da es überschüssige Kaufkraft bindet, das Güterangebot auf den heimischen Märkten vermehrt, den Kreditspielraum des Kreditapparates einengt und damit Konjunkturübersteigerungen entgegenwirkt. Die Giro Guthaben der Kreditunternehmungen bei der Notenbank sanken von fast 60 Mrd. S. Ende September auf 37 Mrd. S. Ende Jänner und dürften in den nächsten Monaten weiter abnehmen. Die Überliquidität des Kreditapparates ist damit in hohem Maße geschwunden und die einzelnen Kreditinstitute werden künftig wieder stärker auf die Refinanzierung durch die Notenbank angewiesen sein. Demgegenüber fällt der Devisenverlust nicht sehr ins Gewicht, da Österreich nach wie vor über hohe valutatische Reserven verfügt, die nicht zuletzt als Mittel der Konjunktursteuerung dienen sollen.

Der Auftrieb von *Preisen* und *Löhnen* hält an. Auf den internationalen Märkten haben sich in jüngster Zeit verschiedene Rohwaren (insbesondere Industriestoffe) verteuert. Die Indizes von *Moody* und *Reuter* stiegen im Jänner um 1,5% und 0,4%. Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission stimmte Preiserhöhungen um etwa 2 bis 6% für verschiedene Industrieprodukte (Gußwaren, Metall- und Stahlwaren, Fahrzeuge, Elektromotoren, Hohlglas, Sperrholz) zu. Die Fleischpreise haben im Jänner um weitere 2% angezogen und waren um 4 bis 9% höher als im Vorjahr. Der Index der Großhandelspreise stieg von Mitte Dezember bis Mitte Jänner um 0,5%, der Baukostenindex, der vom *Österreichischen Bauwirtschaftsausschuß* nunmehr monatlich berechnet wird, erhöhte sich im Jänner um 0,2%. Der Verbraucherpreisindex für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte blieb nur deshalb unverändert, weil einige Saisonprodukte billiger wurden. Ohne Saisonprodukte stieg er um 0,3%. Unter anderem wurden Schweinefleisch, Marmelade, verschiedene Metallwaren, Fahrzeuge und Fahrzeugzubehör teurer. Verglichen mit Jänner 1959 war der Verbraucherpreisindex um 2,9% höher.

Die Lohnbewegung, die Ende 1959 mit Lohn erhöhungen der Metallarbeiter eingeleitet wurde, setzte sich fort. Die Arbeiter in der Erdölindustrie, im Bergbau, in der Lederoberbekleidungsindustrie

und verschiedenen kleineren Gewerbebezügen erhielten höhere Mindestlöhne, die Angestellten der ledererzeugenden und lederverarbeitenden Industrie höhere Grundgehälter. In wichtigen Zweigen, wie z. B. im Baugewerbe, wurden Lohnforderungen gestellt. Nach der Verdienststatistik des Institutes waren die Wochenverdienste der Wiener Arbeiter im IV. Quartal um 5,2% und die Stundenverdienste um 7,8% höher als im Vorjahr (Bruttobezüge ohne einmalige Zulagen).

Trotz diesen Tendenzen braucht der gegenwärtige Preis-Lohn-Auftrieb nicht dramatisiert zu werden. Die Verteuerung der Lebenshaltung im abgelaufenen Jahr um etwa 3% geht zumindest teilweise auf ein vorübergehend knappes Angebot an verschiedenen landwirtschaftlichen Produkten (Obst, Gemüse, Fleisch) zurück und hängt nicht unmittelbar mit der Konjunktur zusammen. Bessere Ernten und die bereits jetzt absehbare Intensivierung der Fleischproduktion könnten die Lage auf diesen Gebieten wieder entspannen. Auch darf nicht übersehen werden, daß bei steigender Produktivität Lohnerhöhungen in bestimmten Grenzen nicht nur währungspolitisch unbedenklich, sondern für ein ausgeglichenes Wirtschaftswachstum sogar notwendig sind.

Andererseits wäre es bedenklich, wenn man die Auftriebstendenzen von Preisen und Löhnen sich ungehemmt entfalten ließe. Stärkere Preis- und Kostensteigerungen könnten die internationale Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft beeinträchtigen und die im Laufe der europäischen Integration zu erwartenden Anpassungsschwierigkeiten der heimischen Produktion vergrößern. Sie würden spekulative Übersteigerungen der Konjunktur (übermäßige Vorratsbildung, riskante Investitionen) fördern und damit den Keim für einen ernsten Rückschlag legen.

Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission kann — zumindest in der gegenwärtigen Form — nicht die gesamte Last der Preisstabilisierung tragen. Sie hat sich als ein nützliches Instrument der Preis-Lohn-Politik erwiesen, solange die Auftriebskräfte nicht allzu stark waren. In der gegenwärtig sehr virulenten Konjunktur jedoch steht sie vor fast unlösbaren Aufgaben, sofern sie nicht durch ein umfassendes Programm der Konjunktur stabilisierung unterstützt wird. Ansätze hierzu finden sich bereits im Bundesvoranschlag 1960, der eine annähernd ausgeglichene Gebarung vorsieht. Die Budgetkürzungen treffen jedoch infolge der Starrheit eines Großteils der Ausgaben verhältnismäßig schmale Bereiche der Wirtschaft, außerdem steht

die Finanzpolitik unter einem ständigen Druck, zusätzliche Ausgaben für zum Teil vordringliche Projekte zu bewilligen, die im Zuge der Budgetsparmaßnahmen nur schwach dotiert wurden.

Die Wirtschaftspolitik sollte daher bereits jetzt zusätzliche konjunkturstabilisierende Maßnahmen von größerer Breitenwirkung und Durchschlagskraft erwägen. In diesem Zusammenhang wäre etwa an geld- und kreditpolitische Maßnahmen zu denken, die die Entschlossenheit zu einer vorsichtigen Währungspolitik bekunden. Auch durch eine Beschränkung der öffentlichen Emissionen ließen sich Konjunkturübersteigerungen in wichtigen Schlüsselbereichen (Bauwirtschaft) unterbinden. Nicht zuletzt könnte die Handelspolitik zur Konjunkturstabilisierung beitragen. Es wäre sinnvoll, die im Zuge der europäischen Integration unvermeidliche Verschärfung des Konkurrenzdrucks nicht schematisch nach den für den Zoll- und Kontingentabbau vertraglich festgesetzten Zeitpunkten vorzunehmen, sondern der jeweiligen Konjunkturlage anzupassen. Eine zumindest teilweise Vorwegnahme der ersten für Mitte 1960 vorgesehenen Etappe des Zoll- und Kontingentabbaues würde den Preisauftrieb auf breiter Front dämpfen und damit auch die Lohnbewegung mäßigen.

Je rascher die Wirtschaftspolitik ein ausgewogenes Programm der Konjunkturstabilisierung verwirklicht, desto größer ist die Chance, mit verhältnismäßig milden Maßnahmen das Auslangen zu

finden und schwerwiegende Eingriffe zu vermeiden, die Produktion und Beschäftigung beeinträchtigen würden. Die Erfahrungen der Jahre 1956 bis 1958 sind in diesem Zusammenhang besonders lehrreich. Die österreichische Wirtschaftspolitik hatte sich trotz manchen Einwänden bereits im Frühjahr 1956, als in Österreich eine „Konjunkturüberhitzung“ drohte und die Weltkonjunktur noch starken Auftrieb hatte, zu restriktiven währungs- und budgetpolitischen Maßnahmen entschlossen. Dank dem rechtzeitigen Eingreifen gelang es damals mit einem Minimum an Anpassungsschwierigkeiten, die heimische Konjunktur zu stabilisieren, den Preisauftrieb zu dämpfen und die Zahlungsbilanz zu verbessern. Die österreichische Wirtschaft war daher gut gerüstet, als Ende 1957 die internationale Rezession ausbrach, und konnte durch konjunkturfördernde Maßnahmen fühlbare Rückschläge vermeiden. Das österreichische Nationalprodukt ist 1958 trotz weltweiter Rezession und starker Außenhandelsabhängigkeit der heimischen Wirtschaft um 3 3/4% gestiegen, stärker als in den meisten übrigen westeuropäischen Staaten. In ausländischen Fachkreisen wird jetzt schon die Möglichkeit eines neuen internationalen Konjunkturrückschlages diskutiert, den man für 1961 oder spätestens 1962 erwartet. Die österreichische Wirtschaftspolitik sollte nicht versäumen, sich auch diesmal rechtzeitig eine günstige Ausgangsposition für kommende Bewährungsproben zu sichern.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Der Devisenabfluß halt an. Nach dem Rückgang um 1.567 Mill. S im IV. Quartal 1959 (ohne Umbuchungen auf langfristige Auslandsguthaben) sanken die *valutarischen Bestände* der Notenbank im Jänner um weitere 472 Mill. S auf 170 Mrd. S, den Stand vor einem Jahr. Hauptursache ist, daß sich die Handelsbilanz merklich verschlechterte und die Kapitalimporte aufhörten. Der Einfuhrüberschuß war im IV. Quartal mit 1.641 Mill. S mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr. Die Kapitalbilanz dürfte (teilweise infolge vorzeitiger Rückzahlungen von Auslandskrediten und der Rckziehung von Auslandskapital) leicht passiv gewesen sein, während sie im IV. Quartal 1958 noch einen Überschuß von 16 Mrd. S aufgewiesen hatte. Die gesamten valutarischen Bestände der sterreichischen Wirtschaft sind allerdings etwas weniger gesunken, als die Ausweise der Notenbank vermuten lassen, da die Kreditunternehmungen einen Teil ihrer liquiden Mittel im Ausland anlegten. Von Juni bis November 1959 nahmen die Netto-Guthaben der Kreditunternehmungen bei Devisenauslandern um 551 Mill. S zu.

Außer den Devisenverkufen der Notenbank haben im Jänner auch Rückflüsse von ERP-Krediten dem *Geldmarkt* flüssige Mittel entzogen. Der Stand der Aufbauwechsel ging um 190 Mill. S zurück, während die Guthaben auf dem Counterpartkonto und auf dem Konto Zinsenberschsse um 105 Mill. S zunahmen. Trotzdem konnten die Kreditunternehmungen ihre Guthaben bei der Notenbank um 59 Mill. S erhöhen, da nach Weihnachten besonders viel Bargeld in das Kreditsystem zuruckstromte. Der Banknotenumlauf sank im Jänner um 922 Mill. S, um 87 Mill. S stärker als im Vorjahr. Relativ (im Verhältnis zu den Verpflichtungen) hat allerdings die Liquidität des Kreditapparates weiter abgenommen, da die Einlagen im Jänner saisongemäß besonders stark zunehmen.

Der seit Herbst anhaltende Rückgang der Liquidität hat den Spielraum für eine weitere Kreditexpansion merklich eingeengt. Zwar sind die in den Kreditabkommen festgelegten Kreditplafonds noch bei weitem nicht ausgeschöpft. Ende Dezember hatten die den Abkommen unterliegenden Kreditunternehmungen einen Kreditspielraum von 65 Mrd. S. Nur in Einzelfällen wurde der Kreditplafond etwas überschritten. Die Kreditplafonds können jedoch nur zu einem geringen Teil aus-

genützt werden, weil es den Instituten an flüssigen Mitteln fehlt. Die Barliquidität des Kreditapparates dürfte — insbesondere wenn man den vertikalen Aufbau unseres Kreditsystems berücksichtigt — nur wenig über den Mindestsätzen der Kreditabkommen und des Notenbankstatutes liegen. (Genauere Zahlen über die berschsreserven der Kreditunternehmungen werden nicht veröffentlicht.) Die Kreditunternehmungen werden daher künftig in stärkerem Maße auf die Refinanzierungshilfe der Notenbank angewiesen sein.

Nach einer besonders kräftigen Ausweitung im November (um 1.012 Mill. S) stieg das kommerzielle *Kreditvolumen* im Dezember um weitere 348 Mill. S. Die Zunahme war um 105 Mill. S größer als im Dezember 1958. Das Kreditvolumen der Aktienbanken, das im Vorjahr um 178 Mill. S zugenommen hatte, ging nach vorläufigen Zahlen um 210 Mill. S zurück.

Die *Spareinlagen* haben im Dezember bemerkenswert stark zugenommen (um 390 Mill. S). Schaltet man die Raiffeisenkassen aus, die ihren Einlagenstand mit größeren Verzögerungen melden (im Dezember wurden erst die Einlagen vom III. Quartal erfaßt), dann betrug die Zunahme 216 Mill. S, um 151 Mill. S mehr als im Dezember 1958. Vermutlich haben viele Gewerbetreibende einen Teil der Erlöse aus dem Weihnachtsgeschäft auf Sparkonten eingelegt.

Obwohl die Kreditausweitung im Dezember schwächer war als der Zuwachs auf Sparkonten und die Devisenverkufe der Notenbank Geld aus dem Umlauf zogen, stieg das zirkulierende *Geldvolumen* um 547 Mill. S. Wie in den Vormonaten war die Zunahme bedeutend schwächer als Ende 1958. Insgesamt wuchs das Geldvolumen im IV. Quartal um 834 Mill. S, etwa halb so stark wie im IV. Quartal 1958 (1.616 Mill. S). Der Unterschied erklärt sich fast ausschließlich aus starken Schwankungen der Giroguthaben öffentlicher Stellen bei der Notenbank. Sie gingen im IV. Quartal saisonbedingt um 266 Mill. S zurück, während sie im Jahr vorher infolge der Gutschrift der Dollaranleihe um 526 Mill. S zugenommen hatten. Die liquiden Mittel der Wirtschaft und der privaten Haushalte dürften in beiden Jahren annähernd gleich stark zugenommen haben.

Der Rückgang der Geldmarktliquiditat läßt die *Zinssätze* steigen. Der Index der festverzinslichen Werte sank von Mitte September bis Mitte Jänner von 86,6 auf 85,8 (1945 = 100). Die im September begebene 6¹/₄%ige Bundesanleihe fiel kurz nach ihrer Börseneinführung Mitte Jänner etwas

unter den Begebungskurs von 98. Allerdings kaufen die Unternehmungen zu Jahresbeginn nur wenig Wertpapiere, da sie ihre Ertragslage noch nicht überblicken können und sich scheuen, größere Mittel zu binden. Die für den Erwerb von Wertpapieren meist ausschlaggebenden Steuervorteile können unabhängig davon beansprucht werden, wann innerhalb eines bestimmten Jahres die begünstigten Wertpapiere gekauft werden.

Der Zinssatz von neu begebenen Bundesschatzscheinen wurde von 4% auf 4¹/₈% erhöht. Auch Anleihen werden im Frühjahr voraussichtlich mit höheren Zinssätzen ausgestattet werden müssen als in der Herbstsaison. Vorläufig sehen die Pläne für das Jahr 1960 weit höhere Emissionen vor, als der inländische Kapitalmarkt aufnehmen kann. Auch bei steigendem Zinsfuß wird man kaum mit größeren Wertpapierkäufen aus dem Ausland rechnen können, weil die Zinssätze auch im Ausland anziehen.

Die steigende Tendenz des Zinsniveaus wirkte sich bisher nicht auf den *Aktienmarkt* aus. Die Kurse haben im Jänner weiter angezogen und waren für Industrieaktien um 2% höher als zu Jahresbeginn.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8

Auf den *Weltmärkten* haben die Rohwarenpreise zum Teil weiter angezogen, die westeuropäischen Exportpreise für Walzstahl dagegen gaben seit langem erstmals nach. Im *Inland* haben saisonale Preisbewegungen den Preisauftrieb teilweise überdeckt. Die Lohnbewegung setzte sich fort.

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* haben sich die Preise seit Jahresbeginn zum Teil weiter gefestigt. Dies trifft vor allem für Industriewaren zu; auch auf den Agrarmärkten zogen einige Notierungen an, doch verhindert das Überangebot auf einigen Teilmärkten eine durchgreifende Erholung. Im Gegensatz zu den letzten Monaten festigten sich im Jänner nicht nur die Preise der Sterling-, sondern auch der Dollarwaren, nachdem sich die amerikanische Konjunktur in der letzten Zeit ebenfalls gebessert hat. Ende Jänner tagte der Blei- und Zinkausschuß der UNO. Damit der Preis für Blei stabil gehalten werden kann, empfahl man weiterhin Angebotsrestriktionen, für Zink dagegen wurden solche nicht mehr für notwendig erachtet, weil sich seine Marktposition wesentlich gebessert hat.

Nach wie vor bestehen im Vergleich zum Vorjahr teilweise sehr große Preisunterschiede zwischen Industrie- und Agrarprodukten. In London bzw. New York notierten Wolle, Zink und Kautschuk um etwa ein Fünftel bis zur Hälfte höher als im Vorjahr, dagegen waren verschiedene Pflanzenöle sowie Kakao und Kaffee um etwa 10 bis 25% billiger als damals.

Rohwarenotierungen in London und New York

	4. - 29. Jänner 1960	29. Jänner 1960 gegenüber 30. Jänner 1959
Veränderungen in %		
London		
Kautschuk	+ 5,9	+ 46,9
Kupfer	+ 4,0	+ 9,4
Kakao	+ 1,7	- 17,4
Zinn	+ 0,7	+ 3,6
Baumwolle	- 0,9	- 2,7
Wolle	- 0,9	+ 20,4
Afrikanischer Kaffee	- 1,8	- 25,9
Zink	- 2,4	+ 27,4
New York		
Brasilianischer Kaffee	+ 3,4	- 11,0
Baumwollsaatöl	+ 2,1	- 11,1
Sojabohnenöl	+ 1,4	- 15,9
Mais	+ 1,3	- 1,4
Weizen	+ 0,6	+ 4,3
Häute	- 0,7	+ 6,6
Roggen	- 2,3	- 4,7
Zucker	- 4,3	- 8,7

Die internationalen Rohwarenpreisindizes zeigten im Jänner eine steigende Tendenz. *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe, der noch am 17. Dezember 1959 mit 372,2 den niedrigsten Stand seit der Koreakrise erreicht hatte, zog bis Ende Jänner um 2,1% auf 381,3 an (31. Dezember 1931 = 100). *Reuter's* Index für Sterlingwaren erhöhte sich im Berichtsmonat um 0,4% auf 436,5 (18. September 1931 = 100). Ende Jänner überschritt *Reuter's* Index den Vorjahresstand um 6,7% (allerdings war damals der Preisdruck auf den Sterlingmärkten bereits fast so stark wie im Sommer 1959), wogegen *Moody's* Index noch um 0,8% darunter lag.

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen und Stahl* scheint sich seit Jahresbeginn eine neue Konjunkturphase anzubahnen. Nach der Hausse von 1959 beginnen nun die Exportpreise für Walzstahl merklich abzubrockeln. Am stärksten war der Rückgang der Preise für Walzdraht, Grob- und Schiffsbleche, Stab- und Betonstahl (im Jänner bis zu 5%). Unmittelbarer Anlaß für diese Entwicklung war aber nur das Ende des amerikanischen Stahlarbeiterstreiks; zahlreiche Stornierungen bei den westeuropäischen Werken, aber auch psychologische Rückwirkungen waren seine Folgen.

Im *Inland* waren Preiserhöhungen häufiger als Preisrückgänge. Vor allem löste die jüngste Erhöhung der Stahl- und Eisenpreise eine Kettenreaktion von Überwälzungen aus. Anfang Februar stiegen auch die Prämiensätze für die Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung. Billiger wurden im großen und ganzen nur einige Nahrungsmittel.

Der Index der *Großhandelspreise* stieg von Mitte Dezember bis Mitte Jänner um 0,5%. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 0,4%, da die Verteuerung von Kalbfleisch (8%), Rindfleisch, Weizen und Roggen (je 1%) stärker ins Gewicht fiel als die Verbilligung von Schweinefleisch (1%). Der Teilindex für Industrierohstoffe zog um 0,6% an, weil das Steigen der Preise für Jute (8%), Flachs und Zink (je 6%), Stabeisen und Grobbleche (je 5%), Wolle (3%), Kupfer (2%), Baumwolle und Steinkohle (je 1%) sowie von Flachs (0,1%) den Rückgang der Preise für Kautschuk (3%) überwog. Seit Jänner 1959 ist der Großhandelspreisindex um 0,6% gestiegen; der Teilindex für Industrierohstoffe erhöhte sich um 3,3%, jener für Nahrungs- und Genußmittel ging dagegen um 1,4% zurück.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) blieb unverändert. Die meisten Teilindizes hatten zwar eine leicht steigende Tendenz, sie wurde aber durch Verbilligungen in der Gruppe Ernährung wettgemacht. Vor allem sank der Aufwand für Obst (5%) und Eier (9%). Von den übrigen im Index erfaßten Waren und Dienstleistungen stiegen insbesondere die Preise für Gemüse (5%), Marmelade (7%), Zahnbürsten (6%), Bestecke (4%) und Kalbfleisch (2%), ferner wurden die in die Indexberechnung einbezogenen Moped- und Fahrradtypen und die entsprechende Fahrradbereifung teurer (3 bis 5%). Ohne Saisonprodukte, die zum Teil billiger wurden,

ist der Verbraucherpreisindex seit dem Vormonat um 0,3% gestiegen.

Mitte Jänner lag der Index der Verbraucherpreise um 2,9% höher als vor einem Jahr. Mit Ausnahme der Gruppen Alkoholische Getränke und Tabakwaren, Beleuchtung und Beheizung sind alle Teilindizes gestiegen.

Der jetzt monatlich berechnete *Baukostenindex* für Wien¹⁾ (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) erhöhte sich von Dezember auf Jänner um 0,2%, da der Teilindex Baustoffe wegen der Verteuerung von Baustahl (1%), Draht, Nägeln und gußeisernen Rohren (je 2%) sowie Kanalaröhren (6%) um 0,4% stieg. Der Index der Baukosten lag im Jänner um 4,3% höher als vor einem Jahr.

Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission hat im Jänner verschiedenen durch Kostenverteuerungen begründeten Erhöhungen von *Erzeugerpreisen* zugestimmt. Gußwaren dürfen demnach um 1 bis 3%, Metall- und Stahlwaren um 2 bis 4%, Fahrzeuge um 3%, Sisalteppiche und -leinen um 3 bis 4%, Sperrholz um 5% und Elektromotoren um 6% von den Produzenten höher verrechnet werden. Die Erzeugerpreise für Hohlglas stiegen je nach Sorte um 3 bis 8% und durchschnittlich um 3%.

Anfang Februar trat eine Erhöhung der Prämiensätze der Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung in Kraft; für Mopeds steigen sie um 62% bis 96%, für Krafträder um 17 bis 32% und für Lastkraftwagen um 6 bis 92%. Für Pkw wurden die Sätze um 2 bis 9% erhöht, doch kann der Versicherungsnehmer den Erhöhungen ausweichen und die bisherigen alten Prämien weiter zahlen, wenn er sich dazu entschließt, im Falle eines Schadens einen

¹⁾ Der Baukostenindex, dessen Gewichtung und Zusammensetzung auf ein Schema zurückgeht, das 1950 von Doz. B. Maculan, zusammen mit dem Institut, erstellt wurde (siehe Beilage Nr. 10, Jg. 1950, zu den Monatsberichten, „Der Preisindex für Bauleistungen“), ist bisher sowohl vom Institut als auch vom Preisreferat des Baugewerbes vierteljährlich berechnet worden. Diese Zweigeleisigkeit, die wegen kleiner Abweichungen in der Berechnung (Unterschiede bei Auf- oder Abrundungen oder bei den verwendeten Preisen und Kosten) zu etwas unterschiedlichen Ergebnissen führte, hört ab Jänner 1960 auf. Von nun an wird der Baukostenindex nur noch vom Österreichischen Bauwirtschaftsausschuß monatlich erstellt werden. Alle Indexziffern wurden bis zu den beiden Basiszeitpunkten (Jahresdurchschnitt 1937 und Mai 1945) teilweise mit Hilfe von Schätzungen und zum Teil mit Korrekturen monatlich zurückgerechnet. Aus diesem Grunde ergeben sich auch kleinere Abweichungen von den bisherigen Indexzahlen des Institutes. Der Baukostenindex wird wie bisher in den Statistischen Übersichten zu den Monatsberichten (Tabelle 2.4) veröffentlicht werden.

Veränderungen des Verbraucherpreisindex¹⁾

	Jänner 1960 gegen- über Dezember 1959	Jänner 1960 gegenüber Jänner 1959
	in %	
Ernährung	-0,5	+4,3
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	0,0	-0,7
Wohnung ²⁾	+2,9	+0,7
Beleuchtung und Beheizung	-0,2	-0,7
Hausrat	+0,1	+3,0
Bekleidung	+0,4	+3,0
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+0,1	+1,2
Körper- und Gesundheitspflege	+0,1	+4,6
Bildung, Unterricht, Erholung	-0,1	+3,9
Verkehr	+0,9	+1,5
Insgesamt	0,0	+2,9

¹⁾ Für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte. — ²⁾ Da ab Jänner 1960 der Teilindex Wohnung durch einen gleitenden Zwölfmonatsdurchschnitt bereinigt wird, sind Vergleiche mit früheren Monaten nur mit Einschränkungen möglich.

30⁰/oigen Aufschlag zur Jahresprämie zu entrichten (Malus)

Auf dem Wiener Viehmarkt (Großhandel) waren die Lebendgewichtpreise im Jänner höher als im Vormonat und zur gleichen Zeit des Vorjahres. Schweine, Rinder und Kälber waren um 2⁰/o, 4⁰/o und 5⁰/o teurer als im Dezember und um 3⁰/o, 10⁰/o und 8⁰/o teurer als vor einem Jahr. Fast alle Verbraucherpreise für *Fleisch* zogen ebenfalls an. Kalb-, Rind- und Schweinefleisch verteuerten sich im Jänner um durchschnittlich 2⁰/o. Billiger wurden vor allem Schmalz, Speck und Knochen (um 1 bis 7⁰/o). Die Fleischpreise lagen allgemein höher als im Vorjahr; Schweine-, Rind- und Kalbfleisch kosteten durchschnittlich 4⁰/o, 7⁰/o und 9⁰/o mehr als im Jänner 1959.

Die Verbraucherpreisdurchschnitte für *Obst* lagen im Jänner zumeist über dem Vorjahresstand, obwohl sogar etwas mehr als damals auf die Märkte geliefert wurde. (Allerdings hat sich die Struktur der Anlieferungen sehr stark zugunsten des meist teureren ausländischen Obstes verschoben.) Äpfel kosteten etwa ein Drittel bis fast das Doppelte und Birnen um ein Viertel mehr als im Jänner 1959. *Gemüse* war ebenfalls fast ausnahmslos teurer als im Vorjahr, insbesondere inländisches Lagergemüse; die Ernte war heuer nicht so reichlich. Kraut kostete um etwa zwei Drittel bis fast das Doppelte, Sellerie um etwa drei Viertel, Zwiebel um fast die Hälfte und Karotten sowie Kohl um ein Drittel bis zu einem Viertel mehr als vor einem Jahr.

Die in den letzten Wochen etwas lebhaftere *Lohnbewegung* setzte sich fort. Die Arbeiter in der Lederoberbekleidungsindustrie erhielten (sofern ihre Arbeitszeit früher 48 Wochenstunden betrug) Mitte Dezember um 1 bis 11⁰/o höhere Mindestlöhne, die der Arbeitnehmer im Wachdienstgewerbe stiegen ab Jahresbeginn um 8⁰/o. Anfang Jänner wurden auch die kollektivvertraglichen Löhne der Arbeiter in der Erdölindustrie um 5 bis 10⁰/o, die Effektivlöhne um durchschnittlich 7⁰/o erhöht. Nach den Metallarbeitern konnten auch die Bergarbeiter Lohnverbesserungen durchsetzen, die teilweise ab Jahresbeginn, zum Teil auch erst Mitte Februar wirksam werden; die Mindestlöhne wurden um 8 bis 16⁰/o, die Ist-Löhne um 3 bis 4⁰/o hinaufgesetzt und ferner der Weihnachtzuschuß ab 1959 um einen Wochenlohn erhöht. Im Kürschnergewerbe wurden die Kollektivvertragslöhne Anfang Februar um 1 bis 22⁰/o gesteigert. Die Mindestgrundgehälter der Angestellten wurden in der Ledererzeugenden und -verarbeitenden Industrie Anfang 1960 um 2 bis 23⁰/o hinaufgesetzt.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) stieg von Mitte Dezember bis Mitte Jänner wegen der höheren Metallarbeiterlöhne um 2³/o (mit Kinderbeihilfen) und 2⁸/o (ohne Kinderbeihilfen). Seit Jänner 1959 hat sich der Tariflohnindex um 8⁹/o (mit Kinderbeihilfen) und 9⁴/o (ohne Kinderbeihilfen) erhöht.

Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, aber keine einmaligen Zulagen) waren die Brutto-Stundenverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt des IV. Quartals 1959 um 7⁸/o höher als ein Jahr vorher. Die Wochenverdienste, in denen die allgemeine Arbeitszeitverkürzung von 1959 nur wenig zum Ausdruck kommt, stiegen weniger stark, und zwar brutto um 5²/o und netto (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um 4⁴/o. Der Monatsverdienst je Industriearbeiter in Österreich erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 9⁰/o und netto um 9⁴/o, der je Industrieangestellten um je 1⁷/o.

Landwirtschaft

Dazu *Statistische Übersichten* 3 1 bis 3 8

Das Österreichische Statistische Zentralamt hat festgestellt, daß im Dezember 877 000 *ha* angebaut waren, um 3⁰/o weniger als im Vorjahr. Da es im September und Oktober 1959 zu trocken war, konnte die Herbstsaat großteils erst sehr spät erfolgen, teilweise unterblieb sie ganz. Die mit Winterroggen, Wintermenggetreide und Raps bestellten Flächen waren um 10⁰/o, 14⁰/o und 37⁰/o kleiner, die mit Winterweizen und Wintergerste bestellten Flächen hingegen um 1⁰/o und 10⁰/o größer. Auch die Futterfläche auf dem Ackerland¹⁾ ist um 1⁰/o zurückgegangen. Die Saaten haben unter dem strengen Frost im Februar zum Teil stark gelitten.

Da die österreichische Zuckerwirtschaft autark geworden ist und da man nicht beabsichtigt Zucker zu exportieren, wird der *Zuckerrübenanbau* für 1960 und später kontingentiert. Die geltenden Erzeugerpreise für Rüben sollen unverändert bleiben. Die den Rübenproduzenten zuerkannten Lieferrechte für 1960 wurden so berechnet²⁾, daß der Zuckerüberschuß von 110.000 *t*³⁾ im Laufe von drei Jahren ab-

1) Klee, Klee gras, Wintermischling, Wechselwiesen und Wechselweiden

2) „Der Bauer“, Jg 13, Nr. 4, 23. Jänner 1960.

3) So groß wird voraussichtlich der Lagerbestand am 1. Oktober 1960 — vor der Zuckerkampagne 1960/61 — sein.

gebaut wird. Dabei wurde eine Ausbeute von 14 5 kg Weißzucker je 100 kg Rüben angenommen. Die Grundkontingente basieren auf den Rübenlieferungen von 1956, 1957 und 1958¹⁾. Sie erreichen insgesamt 1 75 Mill. t. Die Rübenlieferrechte für 1960 betragen 85% der Grundkontingente. In der Kampagne 1960/61 wird man demnach rund 1 5 Mill. t oder um 15% weniger Zuckerrüben verarbeiten als im Durchschnitt 1956/58.

Grundkontingente bis 10 t werden nicht gekürzt. 1960 oder 1961 dürfen die Lieferrechte in Einzelfällen noch bis zu 10% überzogen werden; im Jahr darauf muß jedoch der Ausgleich durch entsprechend geringere Lieferung erfolgen. Etwaige Überschüsse an Zuckerrüben müssen die Landwirte in ihren Betrieben verfüttern. Sogenannte „Überkontingentrübe“ wird von den Fabriken — entgegen dem ursprünglichen Plan — bis auf weiteres nicht übernommen.

In der Kampagne 1959/60 wurden 1 93 Mill. t Zuckerrüben auf 280 100 t Weißzucker verarbeitet. Der Erzeugerpreis für Zuckerrüben stellte sich wegen des höheren Zuckergehaltes auf 381 S je t, gegen 342 S im Vorjahr. Teilweise ließen sich die Rüben nach Angaben der Industrie schlecht verarbeiten; es gab 50% mehr Melasse als sonst.

Auch an *Braugerste* gibt es zur Zeit größere Überschüsse. Sie drücken um so mehr auf den Preis, als von Jänner bis September 1959 45 696 t Industrieergerste, vorwiegend aus Großbritannien, Dänemark und Polen, importiert wurden (im I. Halbjahr 29 113 t, im III. Quartal 16 583 t), gegen nur 1 772 t (1 707 t, 65 t) im Jahr vorher. (Der Import von Gerste ist liberalisiert.) Der Importbedarf an Braugerste beträgt in Österreich rund 110 000 t. Die Brauindustrie versichert, daß inländische Gerste teilweise geringwertig sei und sich schlecht vermälzen lasse. Um ihre Qualität zu heben, wird das Landwirtschaftsministerium den Import von Saatgetreide in Zukunft strenger überwachen.

Im Dezember kam — erstmals seit Juli 1959 — um 4% weniger inländisches *Brotgetreide* auf den Markt als im Vorjahr. Der Absatz scheint jedoch nicht wegen geringerer Vorräte in der Landwirtschaft zurückgegangen zu sein, sondern darum, weil die verarbeitenden Betriebe zu wenig freien Lagerraum hatten. Anfang 1960 waren dort die Brot-

getreidevorräte um 50 000 t oder 21% größer als im Jahr vorher. Damit konnte der Mahlbedarf für insgesamt 148 Tage (Weizen) und 106 Tage (Roggen) gedeckt werden, um 25 Tage und 20 Tage mehr als Anfang 1959.

Im III. Quartal überstieg das Marktangebot an Weizen (225 960 t) das Vorjahresangebot um 10%, im IV. Quartal (76 363 t) um 11%; die Ergebnisse für Roggen (120 412 t, 63 015 t) lagen um 19% und 8% höher.

Milch lieferte die Landwirtschaft im Dezember um 1% mehr, im IV. Quartal jedoch um 1% weniger als 1958. Auch die Gesamtlieferung im Kalenderjahr war um 1% niedriger. Die Molkeereien erzeugten im Dezember um 3%, im IV. Quartal um 6% und im Kalenderjahr um 6% weniger Butter als im Vorjahr, an Käse hingegen um 6%, 8% und 3% mehr.

Entwicklung der Marktproduktion von Milch, Butter und Käse

Zeit	Marktproduktion		
	Milch	Butter	Käse
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
1959 I. Quartal	-5 0	-12 6	-2 2
II. „	+3 1	+ 3 2	+6 7
III. „	-2 7	- 6 6	+0 4
IV. „	-0 7	- 6 1	+7 6

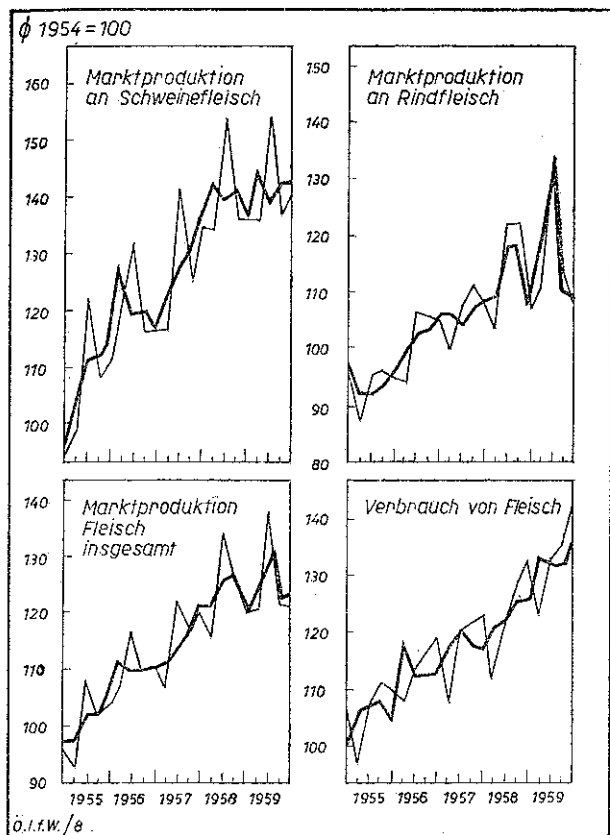
Q: Milchwirtschaftsfonds

Auch im Dezember erzielte Butter im Export fast den gleichen Erlös wie im Inland; es wurden 422 t in die Schweiz verkauft. An Käse wurden 293 t ausgeführt und 278 t eingeführt. Der Exportpreis für Käse überschritt wieder den amtlich geregelten Inlandspreis. In den letzten Wochen ist der Butterpreis auf den Weltmärkten stark gefallen. Dänische Butter notierte Mitte Februar in Großbritannien um 24%, australische und neuseeländische Butter um 15% niedriger als zu Jahresbeginn.

Im Dezember brachte die Landwirtschaft 24 900 t *Fleisch* (Schweine-, Rind- und Kalbfleisch) auf den Markt, um 2% mehr als im Vorjahr. Es wurden um 1% Schweine und um 1% Rinder mehr geschlachtet, hingegen um 10% Kälber weniger. Die Schlachtungen waren auch höher, als saisongemäß erwartet wurde: Die Schweineschlachtungen stiegen gegenüber November um 33% statt um 19% und die Kälberschlachtungen um 20% statt um 17%; Rinder kamen um 7% mehr auf den Markt, während saisonmäßig mit einem Rückgang um 5% zu rechnen war. Da die Lebendgewichte im Durchschnitt um 3% (Schweine) und 2% (Rinder) höher waren als im Dezember 1958, übertraf die

¹⁾ Die Liefermengen der drei Jahre wurden addiert und durch drei dividiert. Produzenten, die zwischen 1956 und 1958 nur zweimal Rüben geliefert haben, erhalten 80% vom Durchschnitt als Grundkontingent, solche mit nur einer Lieferung 60%.

Marktproduktion und Verbrauch von Fleisch
(Normaler Maßstab; Durchschnitt 1954=100)



Der Fleischverbrauch nahm im IV. Quartal 1959 kräftig zu; er hätte saisongemäß nur um 2% wachsen sollen, tatsächlich stieg er aber um 5%. Insgesamt wurde 1959 von der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung um fast 8% mehr Fleisch verbraucht als ein Jahr vorher. Da die heimische Landwirtschaft nur um 1% mehr Fleisch für den Markt produzierte, mußte die Fleischzufuhr gegenüber 1958 verdoppelt und die Fleischausfuhr eingeschränkt werden

Marktproduktion an Schweinefleisch und Rindfleisch den Vorjahresstand um 3% und 2%. Dank ausreichenden Importen waren 28.900 t Fleisch für den Verbrauch verfügbar, um 5% mehr als im Dezember 1958.

Im IV. Quartal wurden 67 500 t Fleisch für den Markt produziert, im einzelnen 36 100 t Schweinefleisch, 26 200 t Rindfleisch und 5 200 t Kalbfleisch. Die Gesamtproduktion stieg im Vergleich zum Vorjahr um 1% (Schweinefleisch + 4%, Rindfleisch + 1%, Kalbfleisch - 10%). Die Produktion geht vom III. zum IV. Quartal saisongemäß um 1% zurück, 1959 jedoch blieb sie nahezu unverändert. Die Produktionsentwicklung entsprach dem Saisonverlauf.

15.000 t Fleisch (Schlachtvieh in Fleisch gerechnet) wurden im IV. Quartal eingeführt, 2.800 t ausgeführt. Der Import war um 51%, der Export

Entwicklung der Marktproduktion von Fleisch¹⁾

Zeit	Fleisch insgesamt ²⁾	Schweine-	Davon Rindfleisch	Kalb-
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %				
1959 I Quartal	+3,6	+1,4	+7,7	-1,4
II „	+3,2	0,0	+10,2	-11,3
III „	-4,0	+0,6	-7,2	-15,5
IV „	+1,4	+3,6	+1,1	-10,1

¹⁾ Institutsberechnung einschl. Ausfuhr. — ²⁾ Schweine-, Rind- und Kalbfleisch

um 18% höher als im gleichen Quartal 1958. Für den Verbrauch standen 79 600 t Fleisch zur Verfügung, um 7% mehr als im Vorjahr

Die Verbrauchszunahme vom III. zum IV. Quartal (+ 5%) überstieg das saisonübliche Ausmaß (+ 2%). Im Kalenderjahr 1959 hat die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung fast um 8% mehr Fleisch verbraucht als im Jahr vorher. Die Ergebnisse der Viehzählung vom Dezember lassen vermuten, daß die Fleischproduktion im Jahre 1960 stärker steigen wird als 1959¹⁾. Da jedoch auch die kaufkräftige Nachfrage nach Fleisch noch wachsen wird, wird der Importbedarf weiterhin relativ hoch bleiben.

Nach *Wien* lieferte die Landwirtschaft im Jänner um 8% weniger Fleisch als im Jänner 1959. Schweine — Fleisch in Stück Vieh umgerechnet — wurden um 14%, Rinder um 3% und Kälber um 5% weniger angeboten. Die Importe an Schlachtvieh, Fleisch und Fleischwaren waren jedoch entsprechend groß, so daß im ganzen um 1% mehr Fleisch zur Verfügung stand als im Vorjahr. Es kamen weniger Schweine (- 5%) und Kälber (- 5%), dagegen mehr Rinder (+ 7%) auf den Markt

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Energieaufkommen und -verbrauch haben zum Jahresende leicht zugenommen. Im Gegensatz zu den Vormonaten konnte im Dezember wieder mehr Strom erzeugt werden als im Vorjahr, weil das Wasserdargebot etwas zunahm und die kalorische Erzeugung einen neuen Höchstwert erreichte. Die Erdölförderung blieb zwar um 10% unter der des Vorjahres, doch erlaubte die starke Nachfrage nach Heizöl eine Steigerung der Raffinerieproduktion. Die Kohlenförderung war um 1% höher als im Dezember 1958.

Strom wurde um 9%, Kohle um 7% mehr verbraucht als im Vorjahr. Die Belegung des Kohlen-

¹⁾ Siehe auch: „Mehr Fleisch im Jahre 1960“, S. 69 ff.

geschäftes ist eine Folge der Eisen- und Stahlkonjunktur und der witterungsbedingt zusätzlichen Nachfrage der Dampfkraftwerke. In den übrigen Bereichen der Wirtschaft geht der Kohlenabsatz trotz steigendem Energiebedarf nicht nur anteilmäßig, sondern auch absolut weiter zurück. Die Nachfrage nach Erdölprodukten blieb lebhaft.

Die *Stromerzeugung* (öffentliche Versorgung), die im Oktober und November infolge der geringen Niederschläge um 8% und 4% niedriger war als im Vorjahr, lag im Dezember um 7% über der vom Dezember 1958. Insgesamt wurden 1.006 Mill. kWh erzeugt. Das Wasserdargebot war zwar höher als in den Vormonaten, blieb aber immer noch um 17% unter dem Wert des Regeljahres. Die Laufkraftwerke lieferten um 32% weniger, die Speicherkraftwerke um 19% mehr als im Vorjahr. Die hydraulische Erzeugung konnte nur 55% zur gesamten Stromerzeugung beitragen. Die kalorische Erzeugung erreichte sowohl anteilmäßig (45% der gesamten Stromerzeugung, gegenüber 28% im Dezember 1958) als auch absolut (449 Mill. kWh) neue Höchstwerte. Sie war um 68% höher als im Vorjahr. Die Kohlenvorräte der Dampfkraftwerke verringerten sich im Laufe des Monats Dezember um 13%, sie waren jedoch am 31. Dezember ebenso wie die Heizölbestände immer noch um 11% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres und viel höher als in früheren Jahren.

Die *Stromausfuhr* war im Gegensatz zu den beiden Vormonaten wieder höher als im Vorjahr (+9%). Es wurden 114 Mill. kWh ausgeführt. Da die *Einfuhr* mit 68 Mill. kWh jedoch genau um die Hälfte größer war als im Dezember 1958, betrug der Ausfuhrüberschuß nur 45 Mill. kWh gegenüber 59 Mill. kWh im gleichen Monat des Vorjahres.

Der *Kohlenabsatz*, der im November seit zwei Jahren erstmals höher war als im Vorjahr, nahm im Dezember weiter zu. Mit 773 000 t (SKB) wurde insgesamt um 7% mehr Kohle abgesetzt als im Dezember 1958. Die *Versorgung* mit Inlandskohle stieg um 3%, Importkohle wurde um 10% mehr verkauft. Die Nachfrageimpulse gingen von den Dampfkraftwerken, der Eisen- und Stahlproduktion und der Kokerei Linz aus. Die gegenüber dem Vorjahr um 63% höhere Belieferung der Dampfkraftwerke kam vorwiegend dem heimischen Braunkohlenbergbau zugute, während der Mehrverbrauch der Hüttenwerke und der Kokerei Linz die Koks- und Steinkohleneinfuhr steigerte. Verkehr, Gaswerke und Hausbrand nahmen um 5%, 9% und 13% weniger Kohle ab und auch die Industrie

(ohne Hochöfen) schränkte ihre Nachfrage um 7% ein.

Insgesamt wurden im Dezember 502 000 t (SKB) importiert, um 10% mehr als im Vorjahr. Steinkohle und Koks wurden um 14% und 16% mehr, Braunkohle um 21% weniger eingeführt als im Dezember 1958.

Die heimische Braunkohlenförderung lag mit rund 532 000 t um 1% über der des Vorjahres, die Steinkohlenförderung (11.600 t) war um 2% geringer.

Die *Heizölsituation* hat sich in Österreich in den letzten Monaten grundlegend geändert. Die Vorräte der heimischen Raffinerien, die Ende September noch rund 100 000 t betragen und monatelang im Mittelpunkt wirtschaftspolitischer Diskussionen standen, konnten abgebaut werden. Ende Dezember waren nur noch rund 20 000 t vorrätig, im Jänner wurden die Lager ganz geräumt. Dies ist jedoch nicht der Wiedereinführung des (halben) Heizölzollens zu danken, der, wie sich inzwischen herausgestellt hat, praktisch ohne Wirkung auf die Markt- und Preisverhältnisse geblieben ist, sondern ausschließlich den Witterungsverhältnissen: zuerst behinderte das Niederwasser, später das Eis die Importe auf der Donau, so daß die Verbraucher gezwungen waren, ihren Bedarf mit inländischer Ware zu decken. Ohne die großen Vorräte der ÖMV wäre es zu empfindlichen Versorgungsschwierigkeiten gekommen. Die laufende österreichische Produktion, die 1959 im Monatsdurchschnitt rund 60 000 t betrug, hätte für den hohen Bedarf der Wintermonate nicht gereicht. In den vorhergehenden Jahren hat der Heizölabsatz nur langsam zugenommen, im Jahre 1959 stieg er jedoch um 16%. Im Dezember erreichte er die Rekordhöhe von rund 164 000 t, wovon nur rund 62 000 t ausländischer Herkunft waren. (Im Dezember 1958 wurden insgesamt 128 000 t, davon 71 000 t ausländisches Heizöl verkauft.) Es ist anzunehmen, daß der tatsächliche Verbrauch nicht im gleichen Ausmaß gestiegen ist wie der Absatz, sondern, daß die Verbraucher ihre Lager vorsorglich auffüllten. Infolge der veränderten Marktsituation wurde die Heizölproduktion im Dezember gesteigert. Sie betrug rund 73 000 t, um 38% und 12% mehr als im Vormonat und im Vorjahr. (Insgesamt wurden im Jahre 1959 um 7% weniger Heizöl erzeugt als 1958.)

Dieselöl wurde im Dezember um 14% mehr verkauft als im Vorjahr; der *Benzinabsatz*, der im November außergewöhnlich hoch war, nahm hingegen nur um 3% zu. Die Nachfrage nach *Petro-*

leum war im Gegensatz zur langfristigen Entwicklung geringer als im Vorjahr (−14%).

Die Erdölförderung erreichte im Berichtsmonat 207.000 t, um 10% weniger als im Dezember 1958. Die Rohölgewinnungs-A. G. konnte in Oberösterreich ihren ersten größeren Erfolg verzeichnen. Das Rieder Feld, das rund 4 km² umfaßt, verfügt über Erdölreserven von rund 1 Mill. t. Bisher wurden dort erst fünf Bohrungen niedergebracht, insgesamt sind 30 vorgesehen. Dadurch soll die Jahresproduktion auf 100.000 t gesteigert werden. Die Hoffnung der oberösterreichischen Wirtschaft wirtschaftlich nutzbare Erdgasvorkommen in Oberösterreich zu finden, hat sich bisher nicht erfüllt.

Die Erdgasförderung war mit 133 Mill. m³ um 31%, die Versorgung mit 120 Mill. m³ um 38% höher als im Vorjahr.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Die Industriekonjunktur wird durch inländische und ausländische Nachfragesteigerungen kräftig gefördert. Das Ausfuhrvolumen der Industrie war im IV. Quartal 1959 um 16% und im Dezember um 23% höher als im Vorjahr, die Industrieproduktion je Arbeitstag um 8% und 13%.

Während die Produktion bis zum Herbst verhältnismäßig langsam zunahm, weil sie überwiegend auf die Inlandsnachfrage angewiesen blieb, wird sie nun durch die bemerkenswert starke Exportkonjunktur rasch angeregt. Die Exportquote der Industrieproduktion (Exporte in Prozenten der Produktion) stieg vom I. Quartal bis zum III. Quartal nur von 31% auf 31,5%, im IV. Quartal aber auf 32,5% und im Dezember auf 34,7%. Ein einzelnes Monatsergebnis erlaubt noch keine sichere Prognose, doch auch andere Fakten deuten an, daß die Auftriebskräfte aus dem Export zunehmen.

Die verbreiteten Exportstörungen in traditionellen Exportindustrien sind im IV. Quartal weitgehend behoben und durch eine neue Konjunktur abgelöst worden. In den florierenden Bereichen hat sich die Nachfrage verstärkt. Die Eisen- und Stahlausfuhr vergrößerte ihren Vorsprung gegenüber dem Vorjahr vom II. Quartal bis zum IV. Quartal von 8% auf 19% und überbot im Dezember erstmals wieder den Rekordstand von 1957. Sprunghaft belebte sich die Ausfuhr von Maschinen und elektrotechnischen Erzeugnissen (im IV. Quartal +27% und +20% gegenüber 1958) sowie Textil-

waren und Bekleidung (+17% und +44%), ebenso die Ausfuhr von Chemierzeugnissen, die in den ersten drei Quartalen niedriger war als im Vorjahr, im IV. Quartal aber um 22% höher.

Auch im Konjunkturtest des Institutes melden die Unternehmer lebhaftere Exportnachfrage. Obwohl um die Jahreswende saisongemäß mit sinkenden Auslandsaufträgen zu rechnen ist, nahmen die Bestellungen heuer kräftig zu. Die internationale Exportkonjunktur vergrößert die Auftragsbestände und verlängert die Lieferfristen in den westlichen Industrieländern. Dadurch wird ein Teil der Nachfrage nach Österreich gelenkt, wo die Industrie zu meist noch kürzere Lieferfristen offerieren kann. Der gleiche Umstand begünstigte seinerzeit die Exportkonjunktur von 1954/55.

Die heimische Industrie konnte die Produktion bis zum Herbst annähernd ebenso rasch ausweiten, wie die Nachfrage zunahm. Erst im IV. Quartal, als die Produktion den saisonüblichen Jahreshöchststand erreichte und die leistungsfähigen Betriebe vieler Sparten nahe an ihre Kapazitätsgrenze herankamen, stieg die Nachfrage rascher. Obwohl Fertigwarenvorräte abgebaut wurden, nahmen die gesamten Auftragsbestände der Industrie von Ende September bis Ende Dezember zu und waren um fast 25% höher als Ende 1958.

Auftragsbestände und Lagerbewegung in der Industrie¹⁾

	Auftragsbestände in % einer laufenden Monatsproduktion		Lagerbestände Ende Dezember	
	Ende Dezember 1958	1959	1958	1959
Verarbeitende Industrie insgesamt	170	210	131	118
Investitionsgüterindustrie	230	270	111	121
Konsumgüterindustrie	140	170	141	117

¹⁾ Quartalerhebung des Konjunkturtestes

Die neue Exportkonjunktur wird den Konkurrenzdruck stark mildern, der ab Mitte 1960 durch die Zollsenkung um 20% und die höheren Importkontingente gegenüber den EFTA-Ländern entstehen wird. Ebenso verdeckt sie die Diskriminierung der Ausfuhr in die EWG. Trotzdem sollte man die strukturellen Probleme der heimischen Industrie nicht unterschätzen, die sich aus der Integration ergeben. Viele wichtige Fertigwarenindustrien sind jetzt noch durch hohe Zölle und geringe Importkontingente vor der Konkurrenz geschützt. Die ersten Zollsenkungen und Kontingenterhöhungen werden sich daher kaum auswirken; vielfach werden die Zölle auch nach der ersten Senkung noch hoch genug sein, die Ausnutzung der vorerst bescheidenen Einfuhrkontingente zu verhindern. Mit

jeder weiteren Etappe werden aber die Kontingente größer und die Zölle niedriger. Je länger die Auslandskonkurrenz ferngehalten wird, um so schärfer und unmittelbarer wird sie schließlich eines Tages auftreten und die Schwächen der Inlandsproduktion bloßlegen.

In fast allen Industriezweigen konnte die Produktion gesteigert werden. Während der Konjunkturaufschwung anfangs besonders die Konsumgüterindustrien begünstigte, holten gegen Jahresende die Investitionsgüterindustrien auf. Von Jänner bis September wurden um 1 4% und 2 3% mehr Investitions- und Konsumgüter erzeugt als im Vorjahr, im IV. Quartal um 10 3% und 7 8%.

Sogar Bergbau und Magnesitindustrie, welche die weitaus stärksten Rückschläge erlitten, konnten im IV. Quartal leicht expandieren und die Vorjahresproduktion überbieten. Nur die Maschinenindustrie blieb knapp unter dem Vorjahresstand.

Die Bergbauproduktion war (nach Arbeitstagen) im IV. Quartal um 0 8% und im Dezember um 0 8% höher als im Vorjahr, weil sich die Kohlenförderung erholte und der Eisenerzbergbau um 6% und 7% mehr förderte. Die kleineren Bergbauzweige entwickelten sich uneinheitlich. Blei-, Zink- und Antimonerze, Graphit, Kaolin und Gips wurden mehr gefördert als im Vorjahr, Kupfererze, Quarzit, Talkum und Salzsole hingegen weniger.

Die Erdölförderung erreichte im Dezember nur 207.121 t und war um 10% niedriger als im Vorjahr. Erdgas wurde hingegen um 31% mehr aufgebracht und um 38% mehr den Verbrauchern zugeführt. Die überhöhten Raffinerievorräte sind in den letzten Monaten fast ganz abgebaut worden, weil die Nachfrage im Inland rasch zunahm und die Importkonkurrenz durch den niedrigen Wasserstand der Donau weitgehend ausgeschaltet war.

Die Magnesitindustrie erholte sich rasch. Im IV. Quartal produzierte sie um 9 5% mehr als im Vorjahr und exportierte um 27% mehr Rohmagnesit und um 12% mehr Magnesitsteine. Die rasche Belebung der internationalen Stahlkonjunktur wird die Nachfrage weiter anregen.

In der eisenschaffenden Industrie hält die Hochkonjunktur an. Von dem Rückschlag im Vorjahr hat sich die Produktion vorerst nur langsam erholt. Mitte 1959 erreichte sie knapp den Vorjahresstand. Seither nahm sie sprunghaft zu und stieg im IV. Quartal auf einen neuen Rekordstand. Das gesamte Quartalergebnis war mit 378 6 (1937 = 100) um 20% höher als im Vorjahr. Roh-eisen, Rohstahl und Walzmaterial wurden um 29%, 21% und 17% mehr erzeugt.

Die Ausfuhr von Eisen und Stahl übertraf die des Vorjahres (wertmäßig) um 19% und erreichte damit wieder den bisherigen Höchststand von Ende 1957. Kommerzwalzware wurde im IV. Quartal um 11% mehr exportiert, Edelstahl um 31%. Der Inlandsabsatz nahm gegenüber der gleichen Zeit um 24% und 10% zu.

Inlands- und Exportlieferungen von Kommerzwalzware und Edelstahl

	Inlandslieferungen		Exportlieferungen			
	1958	1959	im IV. Quartal 1959 in % von 1958	1958	1959	1959 in % von 1958
Kommerzwalzware	107 143	133 101	124 2	205 087	226 740	110 6
Edelstahl	14 282	15 665	109 7	22 093	28 991	131 2

¹⁾ Angaben des Walzstahlbüros

Die Exporterlöse sind zwar stärker gestiegen als die Ausfuhrmengen, sie sind aber noch immer niedriger als vor der Krise.

Die Haussestimmung auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt wurde durch die Beilegung des amerikanischen Stahlarbeiterstreiks gedämpft. Die amerikanischen Verbraucher, die mit ihren Bestellungen die Exportkonjunktur in Europa kräftig angeregt hatten, stornieren nun teilweise ihre Bestellungen. Die stark überhöhten Exportnotierungen der westeuropäischen Lieferanten bröckeln daher rasch ab. Die besonders exportorientierten Länder, deren Rückhalt im weiterhin florierenden Inlandsgeschäft gering ist, offerieren besonders weitgehende Preisermäßigungen, um die Produktion halten zu können. Am stärksten sanken die Exportpreise für Walzdraht, Grobbleche, stärkere Mittelbleche und Schiffsbleche.

Allgemein wertet man die bisherigen Preiseinbußen nicht als Anzeichen eines Konjunkturrück-schlages auf dem Eisen- und Stahlmarkt, sondern nur als Rückbildung von Sondereinflüssen. Die Absatzchancen werden weiterhin optimistisch beurteilt, weil die für die Konjunktur viel entscheidendere Inlandsnachfrage in den westeuropäischen Erzeugerländern nach wie vor sehr rege ist und weiter wächst. Verschiedentlich rechnet man auch mit überseeischen Bestellungen, mit denen die im Amerikageschäft entstandene Lücke geschlossen werden könnte.

Auch die Edelstahlindustrie ist optimistisch. Man rechnet, daß der Lagerabbau, der seit 1957 die Nachfrage dämpfte, aufgehört hat. Seit Mitte des Vorjahres nehmen die Bestellungen wieder zu. Die hohe Investitionsbereitschaft in der Wirtschaft, die anhaltend starke Motorisierung und die rege Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern be-

trachtet man als wichtige Indikatoren für eine weitere Expansion der Edeltahlnachfrage.

Metallindustrie und Halbzeugwerke sind gut beschäftigt. Die Produktion von Buntmetallen und Aluminium war im IV. Quartal durchwegs höher als im Vorjahr. Obwohl heuer kein überschüssiger Wasserkraftstrom verfügbar war, konnte die Aluminiumproduktion auf hohem Niveau gehalten werden und im IV. Quartal die des Vorjahres um 6% überbieten.

Auch die Halbzeugproduktion war durchwegs höher, die von Aluminium- und Kupferhalbzeug um 23% und 26%

Die *Gießerei*produktion hat sich in den letzten Monaten rasch belebt. Im Durchschnitt Jänner bis September war sie noch um 3% niedriger als im Vorjahr, im IV. Quartal um 12% höher. An der Expansion nehmen nahezu alle Sparten teil. Am schwächsten ist sie in den Schwermetallgießereien.

Die *Maschinenindustrie* hat die Vorjahresproduktion gegen Jahresende nur knapp erreicht, obwohl die Investitionsgüternachfrage Rekordhöhen erreichte und die Ausfuhr sich belebte. Die Maschinenausfuhr war im IV. Quartal um 27% höher als im Vorjahr. Die Inlandsnachfrage wendet sich immer mehr ausländischen Spezialmaschinen zu. Im Jahre 1950 deckten ausländische Investitionsgüter knapp 20% des österreichischen Bedarfes. Im Jahre 1955 waren es schon 38%, derzeit sind es nahezu 50%.

Die österreichische Industrie erzeugt überwiegend Maschinen und Anlagen für Grundinvestitionen, aber nur wenig Spezialmaschinen für höher entwickelte Industrieländer. Die Streuung der Ausfuhr unterstreicht dies. Von der österreichischen Gesamtausfuhr an Maschinen, Fahrzeugen und Elektroartikeln gehen (ohne Reparationslieferungen) derzeit 61% in Oststaaten und in weniger entwickelte Überseeländer, 27% in die EWG-Staaten und 12% in die EFTA-Länder.

Die *Eisenwaren- und Metallwarenindustrie* erzeugt in fast allen Sparten mehr als im Vorjahr, obwohl ihre Ausfuhr während des ganzen Jahres geringer war (im IV. Quartal um 17%). Besonders die von der Bauwirtschaft abhängigen Zweige und die Erzeuger von dauerhaften Konsumgütern sind durchwegs gut beschäftigt. Öfen und Herde, Kurzwaren, Schlösser und Beschläge, Bauteile, Blechemballagen, Tafel- und Haushaltgeräte, Drahtwaren, Ketten und Federn sowie schmiedeeiserne Rohre wurden um 1% bis 43% mehr erzeugt als im IV. Quartal 1958.

Viele Sparten der sehr zersplitterten eisenverarbeitenden Industrie haben Integrationsorgen. Niedrigere Zölle und größere Importkontingente werden den schon jetzt fühlbaren Importdruck verschärfen. Schutz vor der Auslandskonkurrenz, weit gestreute Produktionsprogramme, unzureichende Kapitalausstattung und Marktengpass konservierten in weiten Bereichen unrationelle Produktionsverfahren, deren Nachteile durch die niedrigen Vormaterialpreise nicht immer aufgehoben werden konnten.

Durch die Erhöhung der Eisenpreise ist die Spanne zwischen inländischen und ausländischen Preisen für Kommerzwalzware geschrumpft. Derzeit sind die einzelnen Sorten in Österreich allerdings noch immer bis zu 30% billiger als in manchen EWG-Ländern. Gegenüber der Bundesrepublik Deutschland ist der Preisvorteil aber viel geringer; in Großbritannien sind einzelne Sorten (Bandstahl, Grob- und Mittelbleche) sogar billiger als in Österreich. Die Preise für Feibleche sind in Österreich nur wenig niedriger als in den anderen Ländern.

Ab Jahresbeginn wurden die Walzmaterialpreise für indirekten Export neu geregelt. Für 80% (bei Feiblechen 50%) der für Exportzwecke verarbeiteten Walzware werden den Kunden Preise berechnet, die bei den einzelnen Sorten um 16% bis 22% unter den normalen Inlandspreisen liegen.

Preise für Kommerzwalzware

(Grundpreise, Siemens-Martin-Qualität)

Ware	Bundesrep. Deutschland	Frankreich	Italien \$ je t	Groß- britannien	Österreich
Stabstahl	114 46	119 03	113 71	112 07	101 54
Formstahl	112 08	120 57	110 42	110 95	101 54
Walzdraht	117 08	119 94	125 25	115 08	101 54
Bandstahl	132 56	130 37	125 25	109 20	110 77
Grobblech	125 65	137 74	145 02	118 23	120 00
Feiblech (1-1 mm)	159 94	168 76	177 98	157 43	152 23

Q: Bundeskanzleramt — Verstaatlichte Unternehmungen (Sektion IV)

Die *Elektroindustrie* hat die Produktion im IV. Quartal stärker ausgeweitet als vorher, weil die unverändert kräftige Inlandsnachfrage seither durch rasch wachsende Auslandsbestellungen ergänzt wird. Die Ausfuhr von elektrischen Apparaten und Geräten, die im ersten Dreivierteljahr unter dem Vorjahresstand lag, konnte ihn im IV. Quartal um 21% überbieten, die Produktion war in der gleichen Zeit um 17% höher.

Die *chemische* Industrie produzierte im IV. Quartal um 14% mehr als im Vorjahr und exportierte um 22% mehr. Die Ausfuhrergebnisse der Quartale vorher waren durchwegs niedriger als

im Jahre 1958. Die Kautschukindustrie, die auf dem Inlandsmarkt sicheren Rückhalt hat und dank der Motorisierung seit Jahren expandiert, schaltet sich seit einiger Zeit verstärkt in den Export ein, um Integrationserfahrungen zu sammeln.

Papierherzeugende und *papierverarbeitende* Industrie sind voll ausgelastet. Mengenmäßig kann die Papierproduktion kurzfristig kaum mehr ausgeweitet werden. Hingegen verlagert man sie immer mehr zu höherwertigen Sorten. Der Anteil von Rotationsdruckpapier an der Gesamterzeugung sinkt, die Erzeugung von graphischen und von Spezialpapieren steigt.

Die Papierausfuhr übertraf im IV. Quartal die des Vorjahres geringfügig (um 15%). Der stetig wachsende Inlandsbedarf wird die Exportquote der Papierindustrie allmählich verringern.

Die Erzeugung von Papierwaren nimmt Jahr für Jahr zu, und zwar nicht nur wegen wachsender Umsätze im Handel, sondern auch wegen der höheren Ansprüche der Kunden an Verpackung und Aufmachung. Im IV. Quartal wurden um 19% mehr Verpackungen, 15% mehr Briefumschläge und Konfektionsbriefpapier und um 11% mehr andere Papierwaren erzeugt als im Vorjahr.

Auch die *holzverarbeitende* Industrie weitet sich überdurchschnittlich aus. Sie wird durch die Baukonjunktur und die rege Nachfrage nach Möbeln begünstigt. Im IV. Quartal wurden um 23% mehr Küchen- und Zimmereinrichtungen und 12% mehr Einzelmöbel erzeugt als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Gegenüber der gleichen Periode stieg die Produktion von Türen und Fenstern um 82%.

Die *Schuhindustrie* hat unverändert Hochkonjunktur. Vor Jahresende stieg vor allem die Nachfrage nach Damenschuhen und Skischuhen. Besonders gefragt waren modische Modelle, deren Erzeugung allerdings als besonders riskant gilt. Insgesamt wurden im IV. Quartal 2,4 Mill. Paar Lederschuhe erzeugt, um 20% mehr als im Vorjahr.

Die *Textilindustrie* meldete für das IV. Quartal eine um 7% höhere Produktion als im Vorjahr; im gleichen Quartal nahmen die Auslandsbestellungen sprunghaft zu, der Exportwert stieg um 17% über den von 1958. Besonders begünstigt sind Strick- und Wirkwarenindustrie, Teppicherzeugung und Stickereien. In der Baumwoll- und Wollindustrie ist die Expansion schwächer. Sie wird teilweise vom Mangel an Arbeitskräften gebremst. Die im Konjunkturrückschlag entlassenen Kräfte haben inzwischen meist andere Arbeitsplätze gefunden.

Die *Bekleidungsindustrie*, die auf dem Inlandsmarkt gut geschützt ist, weitete ihre Produktion seit Mitte 1959 um annähernd 10% über die des Vorjahres aus. Seit der gleichen Zeit nimmt die Ausfuhr rasch zu. Im IV. Quartal war sie um 44% (wertmäßig) höher als 1958.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Der Geschäftsgang des Einzelhandels entsprach im *Dezember* allgemein den Saisonerwartungen. Die Umsätze, die gewöhnlich von November auf Dezember um 55 bis 60% steigen¹⁾, nahmen um 56% zu und waren um 9% (mengenmäßig etwa 7%) höher als im Vorjahr, gegen 8% (6%) im Durchschnitt der Monate Juli bis November. Da das Umsatzergebnis auch im November befriedigte, kann das gesamte *Weihnachtsgeschäft 1959* als gut angesehen werden.

In beiden Monaten zusammen wurden allein in den vom Umsatzindex des Institutes erfaßten 18 Branchen (mit etwa 93% aller Einzelhandelsumsätze) Waren im Werte von schätzungsweise 10 Mrd. S verkauft, über 700 Mill. S oder 8% mehr als im Vorjahr und durchschnittlich 1,5 Mrd. S oder 46% mehr als in den Monaten vorher. Die zusätzliche Kaufkraft der Konsumenten in der Weihnachtszeit stammte hauptsächlich aus Weihnachtswendungen in den verschiedenen Formen, die 1959 wieder einer größeren Zahl von Arbeitnehmern zugute kamen, aber auch aus Spargeldern und Teilzahlungskrediten. Die Sparvereine der österreichischen Sparkassen zahlten zwar nur ebensoviel aus wie im Jahre 1958 (280 Mill. S) und die Spareinlagen bei den Kreditinstituten nahmen im November und Dezember weiter zu und lagen beträchtlich über dem Vorjahr. Allerdings stammen erfahrungsgemäß insbesondere im Dezember die Spareinlagen hauptsächlich von Wirtschaftstreibern, die den Erlös des Weihnachtsgeschäftes einlegen, während zu Beginn des Monats meist mehr abgehoben als eingelegt wird. Schließlich ist anzunehmen, daß die Kredite der Teilzahlungsinstitute, die schon Ende September beträchtlich über dem Vorjahr lagen, bis Jahresende saisonbedingt zugenommen haben.

¹⁾ Die Jahre 1956 und 1957, als die Umsätze von November auf Dezember nur um 43% und 41% zunahmen, sind untypisch, da sie insbesondere in diesen beiden Monaten Sonderinflüssen unterlagen (1956: Ungarn- und Suezkrise, 1957: außergewöhnlich mildes Wetter).

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach

Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	Dezember gegen		1959 gegen 1958		
	November 1959	November Ø 1954, 1955, 1958	Dez	Nov / Dez	Jän bis Okt
Veränderungen in %					
Nahrungs- und Genußmittel . . .	+ 44 5	+ 51 0	+ 9 7	+ 9 5	+ 6 5
Tabakwaren	+ 27 4	+ 23 9	+ 6 3	+ 6 2	+ 3 0
Bekleidung	+ 74 9	+ 72 2	+ 6 5	+ 6 5	+ 6 6
Textilien	+ 87 1	+ 81 5	+ 6 8	+ 6 7	+ 6 4
Meterware	+ 64 9	+ 51 7	+ 17 5	+ 12 1	+ 6 3
Oberbekleidung	+ 45 4	+ 46 9	- 3 5	- 0 2	+ 0 2
Wäsche, Wirk- u. Strickwaren	+ 126 4	+ 128 9	+ 4 8	+ 6 9	+ 7 0
Gemischtes Sortiment	+ 115 9	+ 108 6	+ 5 3	+ 5 6	+ 11 0
Schuhe	+ 80 1	+ 74 8	+ 3 0	+ 2 6	+ 7 3
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 43 5	+ 43 5	+ 10 1	+ 7 9	+ 7 8
Möbel	+ 10 8	+ 16 2	+ 23 0	+ 20 9	+ 18 5
Teppiche, Möbel- u. Vorhang- stoffe	+ 58 3	+ 46 2	+ 8 2	+ 5 7	+ 3 4
Hausrat, Glas, Porzellan	+ 80 4	+ 85 5	+ 10 3	+ 12 1	+ 6 6
Elektrowaren	+ 70 2	+ 53 9	- 1 5	- 8 6	- 4 7
Sonstiges	+ 111 2	+ 104 9	+ 13 4	+ 12 3	+ 6 8
Fahrzeuge	+ 85 5	+ 34 0	+ 42 4	+ 25 0	+ 2 7
Photoartikel	+ 95 5	+ 86 3	+ 5 9	+ 7 2	+ 3 5
Lederwaren	+ 224 8	+ 200 5	- 0 9	- 0 9	+ 0 4
Parfumerie- u. Drogeriewaren	+ 82 4	+ 70 6	+ 11 4	+ 10 4	+ 5 2
Papierwaren	+ 72 1	+ 96 6	+ 1 0	+ 2 5	+ 8 0
Bücher	+ 73 8	+ 92 4	+ 10 2	+ 14 5	+ 13 6
Uhren und Schmuckwaren	+ 233 2	+ 189 2	+ 33 2	+ 28 7	+ 15 4
Einzelhandel insgesamt	+ 56 2	+ 58 1	+ 9 0	+ 8 4	+ 6 2
Dauerhafte Konsumgüter	+ 61 2	+ 55 9	+ 14 7	+ 11 5	+ 8 1
Nichtdauerhafte Konsumgüter . . .	+ 55 2	+ 58 4	+ 7 9	+ 7 8	+ 5 8

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Das Weihnachtsgeschäft 1959 stand wie das der Vorjahre deutlich im Zeichen des steigenden Lebensstandards. Während früher meist Waren des Grundbedarfes, insbesondere Bekleidungsgegenstände geschenkt wurden, konzentriert sich in den letzten Jahren das Interesse zunehmend auf Güter, die gehobene Bedürfnisse befriedigen. Neben Einrichtungs- und Haushaltsgegenständen, die das Heim verschönern und den Haushalt modernisieren helfen, werden vor allem Waren bevorzugt, die der Motorisierung, verschiedenen Liebhabereien sowie dem Bildungs-, Unterhaltungs- oder Geltungsbedürfnis dienen. Vielfach handelt es sich nicht um „echte“ Geschenke, die überraschen sollen, sondern um gemeinsam vereinbarte Familienkäufe, da diese Gegenstände meist bis zu einem gewissen Grade der ganzen Familie zugute kommen.

Dieser Wandel in der Art des Schenkens geht daraus hervor, daß sowohl im Dezember als auch in den Monaten November und Dezember zusammen die Umsätze von Uhren und Schmuckwaren, Fahrrädern, Motorrädern und Fahrzeugzubehör, Möbeln, Büchern, Hausrat und Parfumeriewaren stärker gegenüber dem Vorjahr zunahmen als die der übrigen Branchen und allgemein stärker als im Durchschnitt der Vormonate. So waren z. B. die Umsätze an Uhren und Schmuckwaren in den Monaten November und Dezember um 29% höher als im Vorjahr, von Jänner bis Oktober aber nur

um 15%. Diese meist sehr teuren Luxusartikel, die in den Vorjahren noch relativ wenig gekauft wurden, scheinen nun dank dem erhöhten Einkommensniveau äußerst beliebte Geschenke geworden zu sein. Die übrigen Waren des gehobenen Bedarfes wurden schon in den letzten Jahren viel geschenkt. Verhältnismäßig gut ging im Weihnachtsgeschäft 1959 auch Meterware. Ihre Umsätze waren im November und Dezember um durchschnittlich 12% höher als im Vorjahr, während sie von Jänner bis Oktober nur um 6% darüber lagen.

Im Gegensatz zu den anderen dauerhaften Konsumgütern schnitten Elektrowaren relativ schlecht ab. Der Elektroeinzelhandel, dessen Umsätze schon in den Vormonaten um 5% geringer waren als vor einem Jahr, verkaufte im November und Dezember um 9% weniger. Zwar leidet sein Geschäftsgang bekanntlich immer mehr unter dem wachsenden Direktabsatz des Großhandels und der Industrie, doch ist es durchaus wahrscheinlich, daß auch die Gesamtnachfrage nach Elektrogeräten, insbesondere nach Kühlschränken, Waschmaschinen, Küchengeräten, Staubsaugern u. ä. abnimmt. Die erste Kaufwelle, die durch den großen Stoßbedarf entstanden ist, dürfte schon 1957 ausgelaufen sein. Seither kommen nach und nach nur kleinere Konsumentengruppen in die finanzielle Lage, solche Geräte anzuschaffen. Da diese Elektrogeräte eine ziemlich lange Lebensdauer haben, besteht auch noch kein Ersatzbedarf. Nur die Käufe von Fernsehapparaten, die aber erst vor etwa zwei Jahren in größerem Umfang einsetzten, nehmen noch stark zu. Allein in den Monaten November und Dezember wurden über 18.000 Fernsehbewilligungen erteilt, gegen knapp 9.000 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Großteil der zu Weihnachten gekauften Geräte wurde allerdings erst im Jänner 1960 angemeldet.

Infolge der Verlagerung der Geschenkkäufe auf Güter des gehobenen Bedarfes ist der Anteil des Dezembers am Jahresumsatz, der in diesen Branchen meist überdurchschnittlich hoch ist, z. T. beachtlich gestiegen. Insbesondere im Einzelhandel mit Uhren und Schmuckwaren entfielen bereits 29% des Jahresumsatzes auf den Dezember gegen nur 24% bis 26% in den Vorjahren. Dagegen hat im Handel mit Schuhen (16%), Oberbekleidung und Papierwaren (je 15%), Wäsche, Wirk- und Strickwaren (22%) die Dezemberquote abgenommen. Insgesamt entfielen auf das Weihnachtsgeschäft 1959 (November und Dezember zusammen) rund 23% des Jahresumsatzes, etwa ebensoviel wie im Durchschnitt 1954 bis 1958.

Anteil der Dezemberumsätze am Jahresumsatz des Einzelhandels

Branchengruppen bzw. Branchen ¹⁾	1954	1955	1956		1957	1958	1959
			in % (wermäßig)				
Nahrungs- und Genußmittel	12.2	12.6	12.4	11.6	12.0	12.3	
Tabakwaren	9.9	10.1	9.2	9.2	9.4	9.6	
Bekleidung	18.1	17.4	16.9	16.6	17.3	17.1	
Textilien	18.4	17.8	17.4	17.2	18.1	18.1	
Meterware	16.2	14.8	14.9	14.9	15.3	16.7	
Oberbekleidung	16.1	15.3	15.1	14.8	15.8	15.2	
Wäsche, Wirk- u. Strickwaren	23.0	22.9	21.3	21.4	22.7	22.2	
Gemischtes Sortiment	19.0	18.9	18.4	18.2	19.4	18.6	
Schuhe	18.5	17.7	16.4	16.1	16.3	15.9	
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	15.4	14.5	13.9	13.9	13.9	14.2	
Möbel	13.2	11.8	11.3	11.9	11.3	11.7	
Teppiche Möbel- u. Vorhang- stoffe	15.5	14.9	14.2	14.9	14.8	15.4	
Hausrat, Glas, Porzellan	16.3	15.8	15.9	15.1	16.3	16.7	
Elektrowaren	17.9	17.0	15.8	15.1	15.6	16.3	
Sonstiges	16.1	15.7	15.7	16.1	16.7	17.4	
Fahrzeuge	6.6	6.1	7.6	8.1	8.0	10.8	
Photoartikel	12.4	11.4	11.9	12.4	13.0	13.2	
Lederwaren	23.6	22.8	24.1	24.4	26.5	26.3	
Parfümerie- u. Drogeriewaren	12.8	13.1	12.2	12.8	13.1	13.8	
Papierwaren	17.6	16.7	15.1	15.8	16.2	15.3	
Bücher	16.1	16.8	16.0	15.9	16.5	16.0	
Uhren und Schmuckwaren	26.4	25.1	24.3	26.1	26.3	29.1	
Einzelhandel insgesamt	14.0	13.9	13.6	13.2	13.5	13.8	
Dauerhafte Konsumgüter	15.0	14.4	14.1	14.2	14.3	15.1	
Nichtdauerhafte Konsumgüter	13.8	13.8	13.5	13.0	13.4	13.5	

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Da die seit Mitte 1959 lebhaftere Nachfrage im Einzelhandel auch während des Weihnachtsgeschäftes anhielt, war das Umsatzergebnis des zweiten Halbjahres besser als das des ersten. Insgesamt verkaufte der Einzelhandel im *zweiten Halbjahr* um 8% mehr als im Vorjahr, gegen nur 5% im ersten. Die höhere Zuwachsrate entfällt allerdings neben einigen unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Branchen (insbesondere Uhren und Schmuck, Parfümerie, Bücher) und Bekleidung in erster Linie auf den Lebensmittelhandel. Seine Umsätze waren im zweiten Halbjahr um 10% höher als im Vorjahr, im ersten aber nur um 4%. Diese Entwicklung hängt z. T. damit zusammen, daß die Nahrungsmittelpreise in der zweiten Jahreshälfte vor allem wegen der Verteuerung von Obst, Gemüse und Kartoffeln im Durchschnitt höher waren als im Vorjahr, im ersten Halbjahr aber eher niedriger. Real dürfte die Zuwachsrate in beiden Halbjahren annähernd gleich gewesen sein.

Halbjährige Entwicklung der Einzelhandelsumsätze

Branchengruppe	1958		1959	
	1. Hbj.	2. Hbj.	1. Hbj.	2. Hbj.
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %				
Nahrungs- und Genußmittel	+8.8	+3.8	+3.8	+10.0
Tabakwaren	+3.6	+4.2	+3.2	+3.8
Bekleidung	-2.3	+3.0	+6.2	+6.9
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+6.6	+8.2	+8.5	+7.4
Sonstiges	+1.7	+4.2	+7.1	+8.9
Einzelhandel insgesamt	+5.2	+4.3	+4.8	+8.1
Dauerhafte Konsumgüter	+3.7	+5.8	+9.0	+8.8
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+5.5	+3.9	+4.2	+8.0

Dank dem guten Geschäftsgang in den letzten Monaten waren die *Einkäufe des Einzelhandels* auch im Dezember z. T. noch übersaisonnmäßig lebhaft. In Branchen, die langfristig disponieren, nehmen Wareneingänge und Bestellungen im Dezember in der Regel ab. Diesmal haben aber insbesondere im Handel mit Oberbekleidung, Dekorationsstoffen, Fahrzeugen und Zubehör mehr Firmen ihre Einkäufe erhöht als im Vorjahr. Auch im Handel mit Lederwaren, Hausrat, Uhren und Schmuck, Büchern, wo Einkäufe und Bestellungen im Dezember meist noch steigen, war der Zuwachs im Jahre 1959 höher als vor einem Jahr.

Die Eingänge an *Umsatzsteuer* entwickelten sich im Dezember annähernd saisongemäß. Der Bruttoertrag, der im Durchschnitt der Jahre 1954 bis 1958 um rund 1/2% zugenommen hatte, stieg um 2% und war um 6% höher als im Vorjahr, gegen 7% im Durchschnitt der Vormonate. Da aber die Rückvergütung für Exportlieferungen um 32% sank und um 39% geringer war als im Vorjahr, stieg der Nettoertrag von November auf Dezember um 10% (im Durchschnitt der Vorjahre ist er um 2% zurückgegangen) und lag um 20% über dem Vorjahr, gegen nur 7% in den Vormonaten.

An *Verbrauchssteuern* gingen im Dezember 295 Mill. S ein, 9% weniger als im November, aber 10% mehr als vor einem Jahr. Saisonbedingt brachte die Biersteuer 25% und die Mineralölsteuer 14% weniger ein als im November; der Ertrag der Tabaksteuer sank um 3%. Nur die Eingänge an Weinsteuer stiegen um 20%. Der Zuwachs seit dem Vorjahr entfällt auf alle Verbrauchssteuern. Am stärksten war er bei der Bier- (+15%) und Mineralölsteuer (+12%).

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.15

Der Arbeitsmarkt erreichte im Jänner seinen jahreszeitlichen Tiefstand. Da es in der Konjunktur an Arbeitskräften mangelt, wurde die Beschäftigung weniger eingeschränkt als sonst. Die Zahl der krankenversicherten Beschäftigten, die schon im Dezember schwächer abgenommen hatte als in früheren Jahren, sank trotz strenger Kälte im Jänner nicht stärker als in anderen günstigen Jahren und weniger als im Jänner 1958. Die Arbeitslosigkeit stieg im Dezember und Jänner schwächer als sonst und ihre Winterspitze blieb erstmals seit dem Winter 1949/50 unter der 200.000-Grenze. Ende Jänner

1960 waren um 55 100 (2'6%) Beschäftigte mehr und um 32.500 (14'3%) Arbeitsuchende weniger gemeldet als ein Jahr vorher¹⁾ Wie schon Ende Dezember boten die Arbeitsämter neuerlich um ungefähr die Hälfte mehr offene Stellen an als im vorigen Winter.

Der Arbeitsmarkt im Dezember und Jänner

Jahr	Monat	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Arbeitskräfteangebot	
		Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende in 1.000	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
1954	XII	- 64 6	1 996 3	+ 60 5	177 5	- 4 1	2 173 8
1955	I	- 62 9	1 933 3	+ 53 0	230 5	- 10 0	2 163 8
1955	XII	- 69 4	2 072 2	+ 60 4	153 9	- 9 0	2 226 1
1956	I	- 47 9	2 024 3	+ 46 3	200 2	- 1 6	2 224 6
1956	XII	- 59 4	2 127 8	+ 53 1	161 3	- 6 3	2 289 1
1957	I	- 67 9	2 059 9	+ 57 8	219 1	- 10 1	2 279 1
1957	XII	- 70 6	2 167 0	+ 62 9	155 3	- 7 7	2 322 4
1958	I	- 49 4	2 117 7	+ 53 9	209 2	+ 4 5	2 326 9
1958	XII	- 72 0	2 169 6	+ 69 3	175 1	- 2 7	2 344 8
1959	I	- 54 3	2 115 3	+ 52 7	227 9	- 1 6	2 343 2
1959	XII	- 61 0	2 219 5	+ 58 3	150 2	- 2 7	2 369 7
1960	I ¹⁾	- 49 1	2 170 4	+ 45 1	195 4	- 3 9	2 365 8

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Das *Arbeitskräfteangebot* sank saisonbedingt im Dezember um 2.700 (0'1%) auf 2,369.700 und im Jänner um weitere 3.900 auf 2,365.800 Die Abnahme war zwar (entgegen der vorläufigen Meldung) im Dezember gleich stark wie ein Jahr vorher, im Jänner sogar stärker, aber in beiden Monaten viel schwächer als in den meisten Vorjahren. Ende 1959 standen Wirtschaft und Verwaltung um 24.900, Ende Jänner 1960 um 22.600 Arbeitskräfte mehr zur Verfügung als im Winter 1958/59 Die verhältnismäßig geringe Abnahme des Arbeitskräfteangebotes im Winter, die heuer und im Vorjahr zu beobachten war, hängt wohl hauptsächlich mit der Einbeziehung der Landarbeiter in die Arbeitslosenversicherung zusammen. Es melden sich bei den Arbeitsämtern mehr beschäftigungslose Landarbeiter als früher.

Die Zahl der *Beschäftigten* sank im Dezember um 61.000 (2'7%) auf 2,219.500 und im Jänner um weitere 49.100 auf 2,170.400. Ende Dezember waren in Wirtschaft und Verwaltung um 49.900 (2'3%), Ende Jänner sogar um 55.100 Krankenversicherte mehr tätig als ein Jahr vorher.

Die *Land- und Forstwirtschaft* hatte schon im Oktober mehr Arbeitnehmer als sonst und im November besonders viele freigestellt, entließ aber im *Dezember* weitere 10.900, erstmals weniger als in den beiden Vorjahren. Normalerweise verlieren im Dezember mehr als 12.000 Land- und Forstarbeiter

ihre Arbeitsplätze. Zu Jahresende lag die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft um 12.700 (8'4%) unter der entsprechenden Vorjahreszahl, Ende November war sie noch um 14.600 tiefer als im November 1958.

In der *gewerblichen Wirtschaft* ging die Zahl der Beschäftigten im *Dezember* (wie schon vorher im November) viel schwächer zurück als in früheren Jahren. Es wurden 48.900 Arbeitskräfte entlassen (im Dezember 1958: 58.300) und mit 1,767.100 um 51.800 mehr beschäftigt als ein Jahr vorher.

Das Zusammentreffen von Arbeitskräftemangel in nicht oder wenig saisonabhängigen Betrieben mit Kräftefreistellungen in stark saisonabhängigen bewirkte, daß die *Industrie* im *November* nicht wie sonst Arbeitskräfte abbaute, sondern noch 1.600 neue aufnahm. (Im November der drei Vorjahre hatte sie 1.000, 400 und 400 entlassen.) Mit 589.500 war die Zahl ihrer Arbeitnehmer um 8.200 (1'4%) höher als im November 1958 (Ende Oktober nur um 5.600), aber noch immer um 1.900 (0'3%) niedriger als im November 1957 (Ende Oktober aber um 3.800).

Entgegen dem normalen Saisonverlauf stieg im November sowohl die Männer- wie die Frauenbeschäftigung. Die der Männer erhöhte sich um 700 auf 389.200, lag aber noch immer geringfügig, um 200, unter dem Beschäftigungsniveau des Vorjahres und um 5.100 unter dem von 1957. Dagegen war die Zahl der weiblichen Arbeitnehmer in der Industrie, die im November um 900 zunahm, um 8.400 und 3.300 höher als im November 1958 und 1957 und überschritt mit 200.300 erstmals die Zahl von 200.000. Während im November 1958 (von der Filmindustrie abgesehen) nur sieben Industriezweige neue Arbeitskräfte aufgenommen und zwölf Personal freigestellt hatten, erhöhten heuer nicht weniger als vierzehn Zweige ihre Belegschaften und nur fünf bauten Arbeitskräfte ab.

Zu diesen fünf gehörte vor allem die Stein- und keramische Industrie, die jedoch, begünstigt durch die Baukonjunktur und die Einrichtung zahlreicher künstlicher Trockenanlagen in Ziegelwerken²⁾, nur 1.000 Arbeitskräfte entließ gegen 1.600 im November 1958 und erstmals Ende November etwas mehr Arbeitnehmer beschäftigte als im Jahre 1957. Über 200 Leute entließ die Elektroindustrie, die in der Regel im November noch Arbeitskräfte aufnimmt (im November 1958 sogar 700) und erst

²⁾ Der Bau dieser Anlagen wurde mit Mitteln der produktiven Arbeitslosenfürsorge (PAF) gefördert.

¹⁾ Alle Zahlen für Jänner 1960 sind vorläufig

im Dezember zum Abbau schreitet. Da jedoch das Beschäftigungsniveau in dieser Industrie besonders hoch über dem des Vorjahres liegt, hatte die Elektroindustrie auch Ende November mit 48 600 Personen noch um 1 400 (3 0%) und 3 900 (8 7%) Arbeitnehmer mehr als in den Jahren 1958 und 1957. Die Elektroindustrie hängt allerdings sehr von öffentlichen Aufträgen ab. Da im Budget 1960 weniger Kredite für die Automatisierung des Fernmeldewesens und für die Elektrifizierung der Bundesbahnen vorgesehen sind als im Vorjahr, muß in den kommenden Monaten mit einer ungünstigeren Beschäftigungsentwicklung gerechnet werden. Einige Arbeitskräfte entließen die Erdölindustrie sowie saisonbedingt die Lederverarbeitung und die Fahrzeugindustrie. Praktisch blieb aber in diesen drei Wirtschaftszweigen, ebenso wie in der Papiererzeugung, der Glasindustrie, der Ledererzeugung und der Metallindustrie, die Beschäftigung im November stationär, wobei die Papier- und Pappeerzeugung Ende November 1959 das stark rückläufige Beschäftigungsniveau des Jahres 1958 erstmals wieder überschreiten konnte. Dies war auch in der Textilindustrie der Fall, wo die Erholung seit dem Frühjahr 1959 auch im November anhielt. In Bergwerken und eisenerzeugender Industrie sowie in den Gießereien hat sich die Beschäftigung weiter gebessert. Holzverarbeitung und Papierverarbeitung erhöhten nach der ungünstigen Entwicklung in den beiden Vormonaten ihre Belegschaften im November wieder kräftig, so daß in der Papierverarbeitung Ende November wieder mehr Arbeitnehmer tätig waren als im November 1958 und in der Holzverarbeitung nicht viel weniger. Nur etwas, aber sogar saisonwidrig, erholte sich nach geringfügigen Entlassungen im Oktober die Beschäftigung im Maschinen-, Stahl- und Eisenbau; dadurch wurde Ende November erstmals das Niveau von 1958 überschritten, aber das von 1957 noch nicht erreicht. Saisongemäß (Zuckerkampagne) waren im November die Personalaufnahmen in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie die weitaus stärksten unter allen Industriezweigen. Sie überschritten trotz Rationalisierungsmaßnahmen die vom November 1958

Im Dezember stellte ein Bekleidungsbetrieb mit 206 Arbeitskräften auf *Kurzarbeit* um, im Jänner zwei Kohlenbergbaubetriebe mit fast 900 Arbeitskräften.

Die Zahl der *Arbeitsuchenden* stieg im Dezember um 58 300 (63 5%) auf 150 200 und im Jänner um weitere 45 100 (30 1%) auf 195 400. Erstmals seit Jänner 1952 (damals war die Arbeits-

Die Industriebeschäftigung im November

Wirtschaftszweige	Veränderung gegenüber dem Vormonat			Stand Ende November		
	1957	1958	1959	1957	1958	1959
Bergwerke u. eisen- erzeugende Industrie	+ 97	- 115	+ 189	72.058	69 143	67 895
Erdölindustrie	+ 243	+ 110	- 22	12 497	12 450	10 188
Stein- u. Keramikind.	- 1 411	- 1 600	- 1 032	31 986	31 492	32 205
Glasindustrie	- 23	+ 26	+ 18	9 861	9 784	9 918
Chemische Industrie	+ 68	- 9	+ 118	41 816	42 260	44 268
Papier- u. pappeerzeugende Industrie	- 233	- 289	+ 1	21 693	21 026	21 203
Papierverarb. Industrie	- 231	+ 2	+ 101	8 348	8 406	8 493
Filmindustrie	± 0	± 0	± 0	417	360	360
Holzverarb. Industrie	- 194	+ 49	+ 117	21 491	22 113	22 039
Nahrungs- u. Genuß- mittelindustrie	+ 1 136	+ 1 152	+ 1 313	52 293	52 667	53 143
Ledererzeugung	- 118	- 2	+ 6	3 458	3 333	3 229
Lederverarbeitung	+ 83	- 133	- 51	14 917	14 209	15 721
Textilindustrie	+ 386	- 342	+ 438	81 566	73 541	74 272
Bekleidungsindustrie	+ 2	- 126	+ 113	25 691	25 892	27 189
Gießereindustrie	- 35	- 52	+ 66	11 291	10 476	10 826
Metallindustrie	- 3	- 42	+ 20	8 113	8 153	8 516
Maschinen- Stahl- u. Eisenbau	- 28	- 199	+ 161	61 356	60 916	61 087
Fahrzeugindustrie	± 0	- 172	- 13	24 345	25 190	24 827
Eisen- u. Metallwaren- industrie	- 196	+ 26	+ 235	43 456	42 705	45 502
Elektroindustrie	+ 72	+ 727	- 214	44 698	47 178	48 608
Insgesamt	- 385	- 989	+ 1 584	591 351	581 294	589 489
Männer	- 145	- 940	+ 721	394 366	389 460	389 221
Frauen	- 240	- 49	+ 863	196 985	191 834	200 268

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie)

losigkeit infolge der Konjunkturüberhitzung des Jahres 1951 mit 197 300 noch sehr tief) blieb die Zahl der Arbeitsuchenden Ende Jänner unter 200 000 und die Winterspitze unter der des Jahres 1949/50 (Ende Februar 1950: 196 400). Zu Jahresende war die Zahl der Arbeitsuchenden um 24 900 (14 2%) und Ende Jänner um 32 500 (14 3%) niedriger als im vorigen Winter¹⁾. Die Rate der Arbeitslosigkeit, die sich im Jänner des Vorjahres von 7 5% auf 9 7% erhöht hatte, stieg heuer nur von 6 3% auf 8 3%.

Infolge des Arbeitskräftemangels finden viele Saisonarbeitslose oft neue Arbeitsplätze. Zahlreiche Unternehmungen, insbesondere im Baugewerbe, stellen daher auch in der stillen Saison weniger Arbeitskräfte frei als sonst, weil sie befürchten, zu Beginn der Saison kein geeignetes Personal zu finden. Schon im Dezember meldeten sich weniger Arbeitsuchende bei den Arbeitsämtern neu an und ebenso, trotz der strengen Kälte, auch im Jänner. Normalerweise folgen geringeren Entlassungen im Dezember stärkere im Jänner. Heuer stieg die Zahl der Arbeitsuchenden in beiden Monaten zusammen nur um 103 500 gegen 122 100 und 116 800 vor einem Jahr und vor zwei Jahren.

Im *Dezember* entwickelte sich die Arbeitslosigkeit in 25 von 27 Berufsklassen günstiger als im

¹⁾ In der ersten Februarhälfte sank sie trotz strenger Kälte um 800 auf 194 600 und war Mitte Februar um 37 100 geringer als Mitte Februar 1959.

Vorjahr Saisonbedingt nahm die Zahl der arbeitssuchenden Hotel- und Gaststättenarbeiter, der Angehörigen der Körperpflegeberufe und von zwei Angestelltengruppen ab, und zwar stärker als sonst, saisonwidrig aber auch die der kaufmännischen und Büroangestellten. In den anderen Berufsklassen nahm die Arbeitslosigkeit zu, aber fast durchwegs weniger und meist bedeutend schwächer als im Dezember 1958. Nur in zwei kleinen Angestelltengruppen stieg sie etwas stärker als ein Jahr vorher. Bemerkenswert ist, daß im Dezember auch weniger Land- und Forstarbeiter und Bergarbeiter beschäftigungslos wurden als im Dezember 1958, doch war der Arbeitslosenstand in diesen beiden Berufsklassen zu Jahresende noch immer höher als Ende 1958.

Soweit schon Meldungen für Jänner vorliegen, stieg die Zahl der Arbeitssuchenden in 10 von 12 Berufsklassen und in der Gruppe „Sonstige“ weniger als im Jänner 1959 und nahm in einer weiteren sogar saisonwidrig ab; nur die der Reinigungsarbeiter stieg stärker. Mehr als die Hälfte der Zunahme der Arbeitslosigkeit im Jänner entfiel auf arbeitssuchende Bauarbeiter, deren Gesamtzahl zu Monatsende jedoch mit 67.500 um 8.000 und 3.100 niedriger war als im Jänner der beiden Vorjahre¹⁾. Saisonwidrig nahm die Zahl der arbeitssuchenden Hotel- und Gaststättenarbeiter ab; sie war Ende Jänner mit 11.200 um 1.100 niedriger als ein Jahr vorher.

Wie schon zu Jahresende war auch Ende Jänner die Arbeitslosigkeit in allen Bundesländern geringer als im vorigen Winter. Die Zahl der arbeitssuchenden Männer lag mit 121.200 um 14,1% und die der arbeitssuchenden Frauen mit 74.100 um 14,5% unter dem Vorjahresstand. Im November und Dezember war die Frauenarbeitslosigkeit etwas höher als in den entsprechenden Monaten der Jahre 1955 bis 1957, Ende Jänner unterschritt sie auch das Niveau dieser Jahre.

Das Stellenangebot der Arbeitsämter sank saisonbedingt im Dezember um 6.700 (27,7%) auf 17.500, den tiefsten Stand dieses Winters und stieg im Jänner gleichfalls saisonbedingt um 2.100 (11,8%) auf 19.600. Die Abnahme im Dezember war geringer als im Dezember 1958 (7.500), die Zunahme im Jänner ungefähr gleich groß wie im Jänner 1959 (2.000), wobei sie für Männer etwas schwächer und für Frauen etwas stärker war. Daß die Zunahme im Jänner dieses Jahres nicht stärker war, erklärt sich zumindest teilweise aus der ungünstigen Witterung. Ende Jänner gab es (ebenso wie schon zu Jahresende) um 6.400 oder um ungefähr die Hälfte mehr offene Stellen als im vorigen Winter, mit 13.400 um 4.700 (53,4%) mehr für Männer und mit 6.100 um 1.700 (39,5%) mehr für Frauen.

Die Arbeitssuchenden im Jänner

Berufsklasse	Veränderung gegenüber dem Vormonat			Stand Ende Jänner		
	1958	1959	1960 ²⁾	1958	1959	1960 ²⁾
Land- u. Forstarbeiter	+ 7.964	+ 8.132	+ 7.423	26.899	30.795	32.123
Steinarbeiter	+ 2.391	+ 2.336	+ 2.103	9.832	9.774	8.571
Bauarbeiter	+ 25.115	+ 26.517	+ 24.643	70.600	75.505	67.544
Metallarbeiter	+ 2.691	+ 2.401	+ 1.466	11.375	12.900	7.964
Holzarbeiter	+ 1.964	+ 1.964	+ 1.480	5.746	6.126	4.569
Textilarbeiter	+ 1.069	+ 580	+ 397	7.059	8.724	5.579
Bekleidungsarbeiter	+ 2.166	+ 1.294	+ 543	9.024	9.924	6.654
Nahrungs- u. Genussmittelarbeiter	+ 1.083	+ 880	+ 796	3.807	4.018	3.358
Hotel- u. Gaststättenarbeiter	+ 98	+ 80	- 319	10.686	12.300	11.246
Kaufmännische u. Büroangestellte	+ 1.673	+ 1.760	+ 1.305	12.010	13.254	11.678
Reinigungsarbeiter	+ 492	+ 245	+ 316	5.139	5.201	4.438
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 3.742	+ 2.913	+ 2.147	20.004	19.938	15.301
Sonstige	+ 3.443	+ 3.617	+ 2.848	17.052	19.399	16.334
Insgesamt	+ 53.891	+ 52.719	+ 45.148	209.233	227.858	195.359
Männer	+ 43.216	+ 44.550	+ 39.227	131.207	141.161	121.241
Frauen	+ 10.675	+ 8.169	+ 5.921	78.026	86.697	74.118

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

¹⁾ Sie sank in der ersten Februarhälfte um 200. Ende Jänner 1956 gab es zwar weniger beschäftigungslose Bauarbeiter als heuer (64.700), doch erhöhte sich ihre Zahl im Februar 1956 noch um weitere 14.600.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.18

Die herbstliche Belegung des Güterverkehrs setzte sich im Dezember fort. Die Verkehrsleistungen der ÖBB stiegen entgegen dem saisonüblichen Verlauf und trotz der geringeren Zahl an Arbeitstagen gegenüber November auf 705,2 Mill. *n-t-km* und erreichten damit die höchste Monatsleistung im Jahre 1959. Die Zunahme war allerdings ausschließlich dem Außenhandel zu danken; Ein-, Aus- und Durchfuhr stiegen mengenmäßig um 10%. Die Transitleistung in *n-t-km* nahm sogar um 19% auf 128,5 Mill. zu. Diese hohe, seit März 1957 nicht mehr erreichte Monatsleistung erklärt sich allerdings teilweise daraus, daß Transporte auf der Donau wegen des Niederwassers behindert waren. Die Verladetätigkeit der Wirtschaft im Binnenverkehr und Export nahm um 5% (Wagenstellungen) ab. Der Rückgang war aber dank der relativ hohen Baustofftransporte geringer als in den früheren Jahren. Gegenüber Dezember 1958 und 1957 waren die Verkehrsleistungen (*n-t-km*) um 20% und 10%

höher, ohne Transit um 18⁰/₀ und 5⁰/₀. Es wurden vor allem mehr Baustoffe (+ 25⁰/₀), Eisen (15⁰/₀), Holz (6⁰/₀) und Kunstdünger (20⁰/₀) befördert, die Kohlentransporte hingegen haben um 9⁰/₀ abgenommen.

Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	Dezember 1959	Veränderung in % Monatsergebnis gegen Vorjahr		je Arbeitstag gegen Vormonat
		Vorjahr	Vormonat	
Insgesamt	175.339	+ 0,2	- 9,0	- 5,2
davon				
Kohle	17.998	- 8,6	- 6,9	- 3,0
Holz	14.370	+ 5,6	+ 2,7	+ 7,0
Baustoffe	18.232	+ 24,8	- 29,9	- 27,0
Eisen	13.555	+ 15,3	+ 5,0	+ 9,5
Papier	6.186	+ 0,1	- 6,4	- 2,3
Erze	7.063	- 16,4	- 5,8	- 2,0
Kunstdünger	5.206	+ 19,9	+ 7,3	+ 11,9
Nahrungsmittel	9.989	- 12,0	- 8,0	- 4,1
Stückgut	31.685	- 0,3	- 2,8	+ 1,2
Sammelgut	5.879	+ 13,3	- 7,3	- 3,5
Zuckerrüben	13.127	- 23,2	- 20,4	- 17,1
Andere	32.049	+ 3,3	- 8,9	- 5,1

Der Güterverkehr auf der Donau mußte vorwiegend wegen des Niederwassers eingeschränkt werden. Die gesamte Verkehrsleistung war mit 368.013 t geringfügig höher als im November und blieb um 3⁰/₀ unter dem Dezemberstand 1958. Die Transportstruktur, in der Mineralöl und Kohle weit aus überwiegen (68⁰/₀ im Dezember), unterlag nur den üblichen Schwankungen; regional nahmen gegenüber November die Frachten aus und nach dem Osten (+ 17⁰/₀) zu, blieben aber weit unter den Leistungen in den Sommermonaten.

Der Güterverkehr auf der Straße war dank dem günstigen Wetter auch im Dezember noch sehr lebhaft. Die Zahl der Neuzulassungen von Lastkraftwagen erhöhte sich wie immer zu Jahresende kräftig und lag mit 1.402 Einheiten (gegen 711 im November) um 32⁰/₀ über dem Dezemberstand 1958. Besonders stark nahmen die Schwerfahrzeuge über 6 t zu; von den 286 neuen Einheiten, gegen 111 im Jahre 1958, entfielen 153 auf gewerbliche Fuhrbetriebe.

Die Luftfracht aus und nach Österreich hielt mit 217 t das Niveau des Vormonats, der Transport von Postgut erreichte wie jedes Jahr infolge des Weihnachtsverkehrs mit 94 t seine Jahresspitze. Fracht- und Postgut zusammen lagen um 12⁰/₀ über der Dezemberleistung 1958, im Transit dagegen wurde um 4⁰/₀ weniger befördert.

Der Personenverkehr war im Dezember dank den Feiertagen und dem günstigen Wetter für den Wintersport sehr lebhaft. Im Vergleich zum Dezember 1958 haben der Bahnverkehr um 5⁰/₀ (n-t-km)

und die Zahl der im Überland-Omnibusverkehr beförderten Personen (14,9 Mill.) und 4⁰/₀ zugenommen. Im Luftverkehr ging die Zahl der Fluggäste saisonüblich weiter zurück, lag aber im Österreichverkehr um 4⁰/₀ und im Transit um 12⁰/₀ über dem Vergleichsmonat 1958. Der Verkehr mit Personenkraftwagen dürfte, gemessen am Benzinverbrauch, der allerdings auch andere Verbraucherguppen enthält, schwächer gewesen sein als im November. Die Motorisierung nahm allerdings weiter zu; die Neuzulassungen stiegen auf 5.010 Pkw und waren um 18⁰/₀ höher als im Dezember 1958.

Die Ergebnisse für das IV. Quartal 1959 zeigen, daß die Konjunktur auch auf den Güterverkehr der Bahn übergreift. Während in den ersten drei Quartalen die Leistungen in n-t-km noch beträchtlich unter dem Vorjahr lagen, überschritten sie im IV. Quartal das Ergebnis von 1958 um 14⁰/₀. Rund zwei Drittel der Steigerung waren einem höheren Transportbedarf der heimischen Wirtschaft zu danken, ein Drittel entfiel auf den Transit. Es wurden vor allem mehr Baustoffe und Eisen befördert, während die Kohlentransporte um 6⁰/₀ niedriger waren als 1958. Auch wenn man berücksichtigt, daß die Transportleistungen im IV. Quartal 1958 besonders niedrig waren, verbleibt eine Transportbelebung, wie die mehr als saisonale Steigerung vom III. auf das IV. Quartal 1959 um 15⁰/₀ zeigt. Das Quartalsergebnis von 2.085 Mill. n-t-km gehört zu den höchsten seit 1953 und wurde nur im Jahre 1956 um 2⁰/₀ übertroffen.

Der Güterverkehr im IV. Quartal 1959

	III Qu.	Veränderung gegen 1958 in %	1959		I/IV Qu.	Veränderung gegen 1958 in %	
			IV Qu.	Veränderung gegen 1958 in %			
Bahn							
n-t-km	Mill.	1.813,4	- 6,5	2.084,6	+ 13,6	7.203,8	- 3,0
Wagenachs-km		409,3	- 3,9	447,3	+ 10,9	1.615,1	- 0,9
Zugs-km		7,0	- 5,7	7,5	+ 4,4	27,7	- 3,4
Transit n-t-km		239,9	+ 1,2	330,3	+ 36,8	1.017,2	+ 4,6
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill. t	4,5	- 0,5	5,1	+ 17,3	17,8	+ 1,8
Wagenstellungen ¹⁾	1.000	546,9	- 5,6	578,2	+ 1,4	2.091,0	- 2,0
Donauschifffahrt							
Beförderte Menge	1.000 t	1.462,1	+ 0,8	1.055,1	- 20,8	4.954,2	- 1,7
davon Transit	1.000 t	140,5	- 5,8	82,2	- 29,8	512,1	+ 2,2
Ein- u. Ausfuhr aus dem Südosten	1.000 t	498,7	+ 30,7	310,4	- 6,5	1.595,0	+ 26,8
Luftfahrt							
Fracht u. Post an und ab	t	805,9	+ 5,8	677,9	+ 12,9	3.063,2	+ 12,2
Transit	t	473,9	+ 22,3	534,0	+ 16,2	1.835,4	+ 17,0

¹⁾ Voll- und Schmalspur

Die Donauschifffahrt nahm im IV. Quartal infolge des Niederwassers stark ab. Die beförderte Gütermenge blieb um 21⁰/₀ unter dem Vergleichs- quartal 1958; der Verkehr war auf der oberen Donau stärker behindert, so daß vor allem der

Transit zurückging (-30%), während der Verkehr mit dem Osten nur um 7% nachließ. Im *Luftverkehr* hielt auch im IV. Quartal die steigende Tendenz der Nachfrage an; die Gütertransporte stiegen gegenüber 1958 im Österreichverkehr um 13% und im Transitverkehr um 16% . Über den *Straßengüterverkehr* fehlen statistische Unterlagen, es ist jedoch auf Grund der um 20% höheren Neuzulassungen von Lkw und des um 16% höheren Verbrauchs von Dieselöl eine weitere Expansion anzunehmen

Der Personenverkehr im IV. Quartal 1959

		1959		1958			
		III Qu.	Veränderung gegen 1958 in %	IV. Qu.	Veränderung gegen 1958 in %	I/IV. Qu.	Veränderung gegen 1958 in %
Bahn							
<i>n-t-km</i>	Mill	235,3	+ 2,6	185,3	+ 5,5	783,5	+ 4,4
<i>Wagenachs-km</i>		255,4	+ 4,3	207,7	+ 4,0	890,5	+ 5,5
<i>Zugs-km</i>		12,0	+ 2,5	10,9	+ 2,0	44,5	+ 3,5
Verkaufte							
Karten		20,7	- 0,2	16,7	+ 2,2	69,3	+ 1,3
Straße							
Beförderte Personen ¹⁾							
	Mill	40,2	- 0,1	42,6	+ 4,8	162,3	+ 1,5
Neuzulassungen	St	26,460	- 6,6	23,097	+ 12,7	107,706	+ 2,8
davon Pkw		15,182	+ 2,3	15,557	+ 19,7	66,272	+ 9,7
Donauschiffahrt							
Personen	1 000	303,2	- 15,3	0,3		503,0	- 14,4
Luftfahrt							
Beförderte Personen							
an und ab	1 000	122,2	+ 21,1	63,8	+ 17,4	313,4	+ 20,0
Transit	1 000	17,8	+ 27,7	11,1	+ 25,5	47,8	+ 12,5

¹⁾ Post, Bahn und Private

Auch der *Personenverkehr*, der im III. Quartal stagniert hatte, belebte sich im IV. Quartal. Die Zahl der *n-t-km* war im Bahnverkehr um 6% , die Zahl der beförderten Personen im Straßen- und Luftverkehr um 5% und 17% höher als 1958. Diese Zunahme im Massenverkehr ist um so bemerkenswerter, als die Motorisierung im Individualverkehr mit Pkw im Berichtsquartal besonders stark fortschritt. Die Zuwachsrate der Neuzulassungen von Pkw von 20% gegenüber dem IV. Quartal 1958 ist eine der höchsten in den letzten Jahren. Im I. Quartal betrug sie 7% , im II. 11% , im III. Quartal aber nur 2% .

Der *Fremdenverkehr* sank im IV. Quartal auf den saisonüblichen Jahrestiefpunkt. Die Zahl der Übernachtungen überschritt mit 3,2 Mill. das Vergleichsquartal 1958 um 8% , das Jahresergebnis hingegen liegt um 21% höher. Die viel geringere Zunahme des Fremdenverkehrs in den weniger günstigen Reisemonaten verschärft die ohnehin schon stark ausgeprägten Saisonschwankungen im Reiseverkehr. So betrug im Jahre 1952 die Spanne zwischen schwächstem und stärkstem Reisemonat 1 : 8, im Jahre 1959 aber 1 : 14, vor dem Krieg war das Verhältnis 1 : 10. Die Schwankungen sind im Aus-

länderverkehr etwas stärker als im Inländerverkehr. Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländer-Fremdenverkehr waren mit 693 Mill. um 33% höher als im IV. Quartal 1958. Die im Vergleich zur Zunahme der Übernachtungen ($+7\%$) starke Steigerung erklärt sich daraus, daß im Dezember vielfach Vorauszahlungen geleistet werden und außerdem die Ausgaben zu den Weihnachtsfeiertagen besonders hoch sind.

Österreich ist Ende 1959 der *Belgrader Donaukonvention* beigetreten und konnte nun an der 18. Session der Donaukommission, die vom 20. bis 30. Jänner in Budapest abgehalten wurde, als vollberechtigtes Mitglied teilnehmen. Die Belgrader Konvention wurde am 18. August 1948 von den Staaten Rußland, Ukraine, Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien, Ungarn und der ČSR abgeschlossen und trat an die Stelle der 1921 gegründeten „Europäischen Donaukommission“, die zwar nicht aufgelöst, aber praktisch bedeutungslos wurde. Österreich konnte ebenso wie Deutschland der Belgrader Konvention aus einer Reihe außenpolitischer Gründe 1948 nicht beitreten, war jedoch seit der Gründung durch einen Beobachter sowie durch Experten der Donauschiffahrt bei allen Tagungen vertreten. Wenn auch die Zusammenarbeit mit den Donauuferstaaten bisher ziemlich klaglos funktionierte und bilaterale Abkommen die Schiffsverkehrsfragen regelten, so erweitert die Mitgliedschaft in der Kommission doch die Einflußnahme Österreichs auf alle Schiffsverkehrsfragen und Belange der Flußregulierung. Voraussichtlich wird auch die Bundesrepublik Deutschland der Donaukommission beitreten, womit dann alle Donauuferstaaten Mitglieder der Belgrader Konvention wären.

Die finanzielle Neukonstruktion zu Jahresende dürfte die *österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA* gefestigt haben. Die AUA soll finanziell von ausländischen Fluggesellschaften unabhängig bleiben, um dadurch besser den spezifisch österreichischen Bedürfnissen nachkommen zu können. So ist geplant, mehr als bisher den Flugplan auf den Fremdenverkehr abzustellen und die Landeshauptstädte stärker in das Flugnetz einzubeziehen. Der Zubringerdienst von und zu interkontinentalen Linien und der Mittelstreckenverkehr sollen zunächst das Rückgrat der AUA bilden, weshalb auch die Turboprop-Maschinen beibehalten und sechs Vickers Viscount 837 (60 Plätze, 587 km Geschwindigkeit) gekauft wurden. Sie treten ab 1. April 1960 (zunächst vier Maschinen, weitere zwei im Juli) an Stelle der alten Vickers (47 Plätze, 450 km), die an die norwegischen Verpächter vertragsgemäß zu-

rückgegeben werden. Die Voraussetzungen für eine gute Beschäftigungslage auf dem etwas erweiterten Streckennetz sind günstig, da man im Sommer 1960 dank verbilligter Tarife für Düsenmaschinen eine starke Steigerung des Atlantikverkehrs erwartet und dadurch auch eine beachtliche Zunahme der Nachfrage im Europaverkehr erhofft. Im Jahre 1959 wurden 1 65 Mill. Atlantik-Flugpassagiere (884 000 per Schiff) gezählt, die größtenteils in London, Paris und Rom landeten, wohin die AUA zum Teil tägliche Verbindungen unterhält. Die Konkurrenz ist allerdings sehr stark und benützt vielfach schnellere Maschinen.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Der Außenhandel erreichte im Dezember neue Rekordwerte. Die Einfuhr stieg um 267 Mill. S (10%) auf 3 043 Mill. S und die Ausfuhr um 141 Mill. S (6%) auf 2 357 Mill. S. Die Ausfuhrsteigerung war um 1% geringer als saisonüblich, doch ist zu berücksichtigen, daß im November besonders günstige Ergebnisse erzielt worden waren. Verglichen mit Dezember 1958 wurde wertmäßig um 23% (volumenmäßig um 27%) mehr eingeführt und um 16% (23%) mehr ausgeführt. Der Einfuhrüberschuß war mit 686 Mill. S um 51% höher als im Vorjahr.

Die seit Herbstbeginn besonders kräftige Belebung des Außenhandels dürfte anhalten. Nach den Tendenzmeldungen der Unternehmungen im Konjunkturtest des Institutes haben die Exportorders der verarbeitenden Industrien im Dezember weiter zugenommen, obwohl saisongemäß ein Rückgang zu erwarten war. Die zunehmende Ausnützung der westeuropäischen Industriekapazitäten sichert der heimischen Industrie, die meist noch kurzfristig liefern kann, zusätzliche Aufträge. Gleichzeitig fördern der lebhaftere Inlandsabsatz an Konsum- und Investitionsgütern, die zumeist relativ knappen Vorräte und das Anziehen verschiedener Weltmarktpreise den Import.

Zur *Einfuhrsteigerung* gegenüber November trugen hauptsächlich Rohstoffe (+ 100 Mill. S) und Fertigwaren (+ 151 Mill. S) bei. Die Importe von Nahrungs- und Genussmitteln sowie von Halbwaren, die schon im November besonders hoch waren, nahmen nur geringfügig (um 14 Mill. S und 1 Mill. S) zu. Unter den Rohstoffen fiel die Zunahme der Importe von Kohle (+ 36 Mill. S), Spinnstoffen (+ 25 Mill. S), chemischen Grundstoffen

(+ 16 Mill. S) sowie von Erzen und Schrott (+ 14 Mill. S) stärker ins Gewicht. Die wachsende Einfuhr von Kohle, Erzen und Schrott ist hauptsächlich eine Folge der ausgezeichneten Stahlkonjunktur. Die gesamte Rohstoffeinfuhr war im Dezember mit 754 Mill. S um 10% höher als im Vorjahr, obwohl seither die Preise vieler Rohstoffe gesunken sind. Die Steigerung der Fertigwareneinfuhr erklärt sich ausschließlich aus vermehrten Importen von Investitionsgütern (+ 155 Mill. S), die sich infolge der günstigen Ertragslage und der steuerrechtlichen Möglichkeit, Investitionsgüter im Jahr der Anschaffung vorzeitig abzuschreiben, wie stets gegen Jahresende häuften. 1959 entfielen 27% der Gesamteinfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln auf das IV. Quartal, gegen 29% im Jahre 1957 (1958 eignet sich nicht für Vergleichszwecke, weil der neue Zolltarif viele Unternehmer veranlaßt hatte, ihre Investitionsgüterimporte auf das III. Quartal vorzuverlegen.) Die Einfuhr „sonstiger“, hauptsächlich für den Konsum bestimmter Fertigwaren, ging im Dezember saisongemäß um 4 Mill. S zurück, da der Handel seinen Weihnachtsbedarf teilweise bereits in den Vormonaten gedeckt hatte.

Die regionale Zusammensetzung der Einfuhr hat sich nur wenig verschoben. 77% der Einfuhr kamen (so wie im November) aus den OEEC-Staaten; davon entfielen 59% (59%) auf den EWG-Raum und 16% (16%) auf die Länder der EFTA. Weitere 14% der Einfuhr (13%) stammten aus Osteuropa, 5% (6%) aus dem Dollarraum (USA und Kanada) und 4% (4%) aus sonstigen Ländern.

An der *Ausfuhrsteigerung* hatten alle wichtigen Warengruppen Anteil: Nahrungs- und Genussmittel 11 Mill. S (13%), Rohstoffe 21 Mill. S (5%), halbfertige Waren 66 Mill. S (10%) und Fertigwaren 45 Mill. S (4%). Besonders kräftig (um 66 Mill. S auf 457 Mill. S) stieg der Export von Eisen und Stahl; er war um 36% höher als im Vorjahr und um 3% höher als vor zwei Jahren. 39% der Lieferungen gingen in den EWG-Raum. Die Beendigung des amerikanischen Stahlarbeiterstreiks wird die österreichischen Exporte kaum beeinträchtigen. Die direkten Lieferungen nach den USA waren bisher gering (im Dezember 2% der gesamten Stahlexporte) und die Rückwirkungen auf die europäischen Märkte werden durch die wachsende Nachfrage der europäischen Stahlverbraucher größtenteils aufgewogen. Außer Eisen und Stahl wurden vor allem Maschinen und Verkehrsmittel (+ 45 Mill. S), Textilrohstoffe und -fertigwaren (+ 19 Mill. S), Magnesit und feuerfeste Ziegel (+ 19 Mill. S), verschiedene chemische Erzeug-

nisse (+ 13 Mill. S) und Erzeugnisse der Papier- und papierverarbeitenden Industrie (+ 9 Mill. S) in größeren Mengen exportiert. Der Holzexport ging saisonbedingt um 20 Mill. S zurück, war aber um 19 Mill. S höher als im Vorjahr.

Obwohl die Ausfuhr insgesamt stieg, ging die in die EWG-Länder um 22 Mill. S zurück. Ihr Anteil sank von 49% im November auf 45% im Dezember und war damit etwas niedriger als im Vorjahr (46%). Die EFTA-Länder nahmen 15% (im November 14%) und die osteuropäischen Staaten 18% (15%) des Exportes auf.

Die kräftige Belegung des Außenhandels und die Tendenz wachsender Einfuhrüberschüsse gehen deutlich aus den Quartalsergebnissen hervor. Vom III. zum IV. Quartal 1959 stieg die Ausfuhr wertmäßig um 9% (volumenmäßig um 8%) und die Einfuhr um 16% (17%). Im gleichen Zeitabschnitt 1958 hatte die Ausfuhr nur um 2% zugenommen, die Einfuhr dagegen um 3% abgenommen. Die im

Vergleich zur Ausfuhr viel stärkere Steigerung der Einfuhr ließ den Einfuhrüberschuß von 1.046 Mill. S im III. Quartal auf 1.641 Mill. S im IV. Quartal wachsen. Dem entspricht nach den bisherigen Saison Erfahrungen¹⁾ ein Jahresdefizit von etwa 5,6 Mrd. S, mehr als selbst unter günstigen Voraussetzungen durch Einnahmen aus dem Fremdenverkehr gedeckt werden kann. Sollten sich die Außenhandelstendenzen der letzten Monate fortsetzen, so ist 1960 mit einem beachtlichen Defizit in der laufenden Zahlungsbilanz zu rechnen.

Ein- und Ausfuhr nach Quartalen

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr	
	1.000 £	Mill. S	1.000 £	Mill. S
1958 IV. Quartal	2.802	6.980	1.556	6.182
1959 III	2.750	7.389	1.710	6.343
IV	3.056	8.542	1.664	6.901

¹⁾ Im Durchschnitt der Jahre 1955 bis 1957 — das Jahr 1958 ist untypisch — entfielen 29% des jährlichen Einfuhrüberschusses auf das IV. Quartal.